

# W E R T

10  
**Zukunft**

Wo Verantwortung für  
die nächste Generation  
übernommen werden muss.

---

18  
**Versichertenschutz**

Welche Rahmenbedingungen  
für Versicherer und Versicherte  
sinnvoll sind.

---

24  
**Kompetenz**

Wie lebenslanges  
Lernen die Arbeits-  
marktfähigkeit stärkt.

---

Das Jahresmagazin des  
Schweizerischen Versicherungsverbandes  
Zur Generalversammlung 2020



ASA | SVV

Cover: **ZWEITE HINTERRHEINBRÜCKE REICHENAU - ALT UND NEU**

Wo Hinter- und Vorderrhein zusammenfliessen, prägen seit dem 14. Jahrhundert Brücken das Reichenauer Landschaftsbild. Vor über 100 Jahren wurde die historische Eisenbahnbrücke der Rhätischen Bahn über den Hinterrhein gebaut. Um diese umfassend zu sanieren und langfristig die Streckenkapazität zu erhöhen, erhielt sie die «Sora giuvna» (rätoromanisch für «junge Schwester»). Ihre schlichte und elegante Konstruktion lässt weiterhin den Blick auf die ältere Eisenbahnbrücke frei, um so beide als Ensemble wirken zu lassen. Nach der Eröffnung der «Sora giuvna» Ende 2018 wurde die ältere Brücke während einem Jahr saniert. Dadurch kann sie weitere 70 Jahre im Einsatz stehen. © Matthias Ludin / WaltGalmarini AG

VERANTWORTUNG FÜR DIE ZUKUNFT

# 10



**JUNG UND ALT**

Verantwortung für die nächste Generation übernehmen.

**SICHERHEIT UND RENDITE**

Sandro Meyer über die Herausforderungen am Anlagemarkt.

**RENTE UND LEBENSERWARTUNG**

Christoph A. Schaltegger spricht sich für eine Erhöhung des Rentenalters aus.

# 06

**GESPRÄCH**

Rolf Dörig und Thomas Helbling über die aktuellen Herausforderungen des Verbandes.

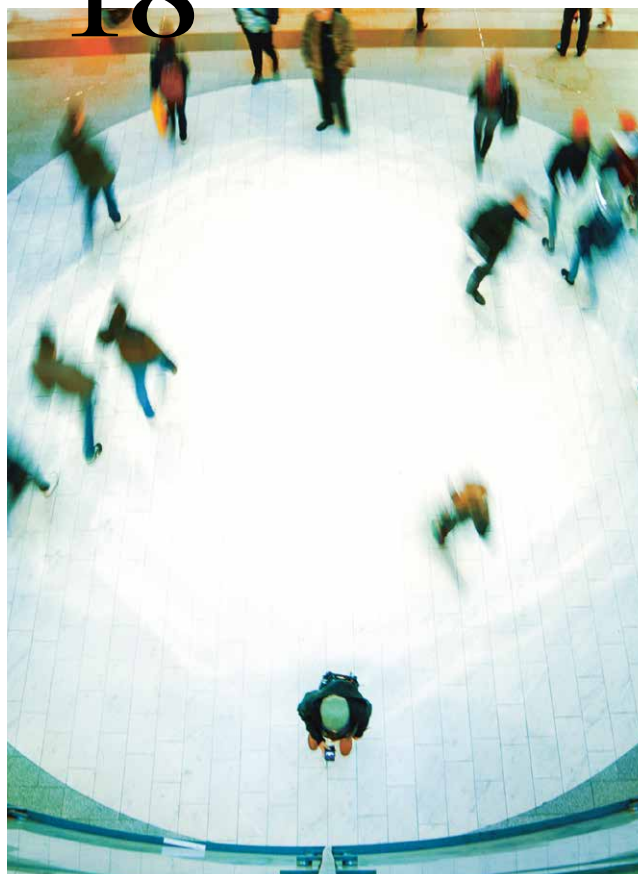
# 08

**STRATEGIE**

Die neue Verbandsstrategie für die Jahre 2020 bis 2024.

OPTIMALE RAHMENBEDINGUNGEN

# 18



**VERSICHERTENSCHUTZ UND KOSTEN**

Maximaler Versicherungsschutz ist nicht optimaler Versicherungsschutz.

**NATIONAL- UND STÄNDERAT**

Das Parlament hat das Versicherungsvertragsgesetz aus dem Jahr 1908 an die Anforderungen des digitalen Zeitalters angepasst.

**PRIVATWIRTSCHAFT UND STAAT**

Markus Hongler erwartet vom Staat die Einhaltung der Rollenverteilung.

**IMPRESSUM**

Herausgeber: Schweizerischer Versicherungsverband SVV, Ressort Public Affairs und Kommunikation. Konzept und Redaktion: Takashi Sugimoto (Projektleitung), Jan Mühlethaler, SVV, Daniel Schriber, Schriber Kommunikation, Luzern. Texte: Claudia Wirz, Das Sprachlabor, Zürich, Takashi Sugimoto. Inhaltliche Mitarbeit: Themenmanagerinnen und -manager des SVV. Grafisches Konzept: Klar für Marken GmbH, Zürich. Fotos: Matthias Auer, Zürich, Matthias Ludin/WaltGalmarini AG, David Biedert, Zürich, Keystone, iStock, gettyimages. Druck: Druckerei Robert Hürlimann AG, Zürich. Vertrieb: Blinden- und Behindertenzentrum Bern. © 2020 Schweizerischer Versicherungsverband SVV.

# Inhalt

ATTRAKTIVE ARBEITSWELT

## 24



### FÖRDERUNG UND SELBSTVERANTWORTUNG

Lebenslanges Lernen als Selbstverständlichkeit.

### GEGENWART UND ZUKUNFT

Sophie Revaz über die Rolle des Arbeitgebers.

### ZIELE UND CHANCEN

Philomena Colatrella und Fabrizio Petrillo im Gespräch zur ausgeglichenen Geschlechtervertretung im Kader.

INTEGRATION UND PRÄVENTION

## 28



### VORBEUGEN UND VERSICHERN

Bettina Zahnd zum gemeinsamen Interesse aller Akteure an Präventionsmassnahmen.

### ARBEITGEBER UND VERSICHERER

Der Wegweiser zur beruflichen Integration.

### SOZIALE UND FINANZIELLE SICHERHEIT ALS ZIEL

Christa Raddatz erklärt, warum eine nachhaltige Integration allen nützt.

VERSICHERER DER VERSICHERER

## 32



### MODELLBERECHNUNGEN UND KATASTROPHEN

Rückversicherer decken die grossen Risiken ab.

### VON ZÜRICH RUND UM DEN GLOBUS

Eva May zur Attraktivität von Zürich für die weltweit tätigen Rückversicherer.

### WACHSTUM UND WERTSCHÖPFUNG

Die Rückversicherer weisen eine überdurchschnittliche Steigerung der Wertschöpfung auf.

## 22

### ZAHLEN

Die wichtigsten Kennzahlen der Privatversicherer.

## 38

### GELEBTES MILIZSYSTEM IM SVV

So setzen sich die Mitgliedsgesellschaften gemeinsam für die Brancheninteressen ein.

## 36

### MITGLIEDER SVV

Der Verband vereint die ganze Versicherungsbranche.

## 39

### GESCHÄFTSSTELLE

So ist die Geschäftsstelle organisiert.



Weitere Informationen zum Geschäftsjahr 2019 finden Sie unter:

[www.svv.ch/de/jahresbericht2019](http://www.svv.ch/de/jahresbericht2019)

*«Die Reform der Altersvorsorge erfährt durch die Coronakrise erst recht an Dringlichkeit.»*



# Editorial

**L**iebe Leserin, lieber Leser

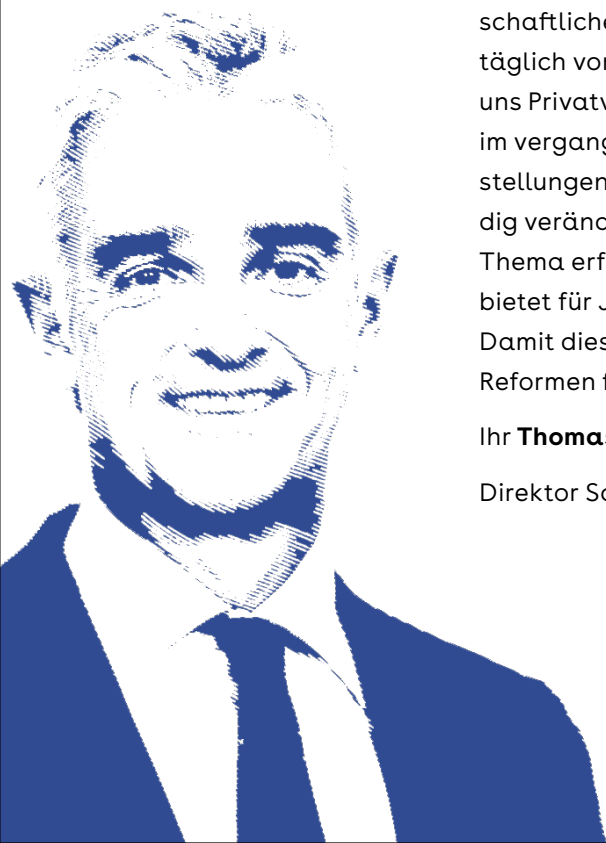
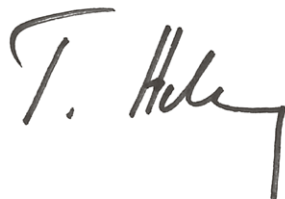
Der Start ins Jahr 2020 hat uns unverhofft gelehrt, wie radikal sich unser gewohnter Alltag verändern kann. Die Coronakrise hat viel menschliches Leid verursacht und wird uns weiter Schmerzen bereiten. Darüber hinaus hat sie unsere solide Wirtschaft in Schräglage gebracht und eingespielte, demokratische Mechanismen in kaum erwarteter Geschwindigkeit über den Haufen geworfen. Wir alle mussten uns in dieser Notlage Hals über Kopf neu ausrichten und überall – ob im Privatleben, in der Wirtschaft oder in der Politik – neu orientieren und intuitiv Auswege aus der Krise finden.

Die Konfrontation mit der aktuellen Unsicherheit ist aber auch eine Chance. Zwangsläufig wird Geltendes hinterfragt. Selbstverständliches gewinnt mit einem Mal neue Wertschätzung und unversehens entsteht Neues. Aus den Erfahrungen dieser Krise gilt es zu lernen. Wie können wir uns als Gesellschaft und unsere Wirtschaft besser vor einer nächsten Pandemie schützen? Welchen Beitrag kann die Versicherungsindustrie hierzu leisten? Wie bisher nehmen wir Privatversicherer auch bei dieser neuen Herausforderung volkswirtschaftliche Verantwortung wahr. Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung wollen wir dazu beitragen, langfristig auch für dieses Risiko, das bisher als nahezu unversicherbar galt, die Resilienz unserer Gesellschaft zu erhöhen. Entsprechend haben unsere Schadenexperten schon wenige Tage nach dem Pandemie-Ausbruch in unserem Land damit begonnen, neue Ansätze zu entwickeln. Wir sind überzeugt, wesentlich zur Meisterung dieser Herausforderung beitragen zu können. Gleichzeitig ist für uns jedoch schon jetzt absehbar, dass eine Versicherungslösung gemeinsam mit dem Staat angegangen werden muss. Allein können die Privatversicherer eine Poollösung nicht stemmen; es wird eine staatliche Garantie brauchen.

Die aktuelle Lage zeigt auch auf, dass der für uns alle zur Norm gewordene wirtschaftliche Wohlstand keinesfalls für immer gesichert ist. Hierzu müssen wir uns alle täglich von Neuem einsetzen – und zwar schon in «normalen» Zeiten. Dies gilt auch für uns Privatversicherer. Das vorliegende Jahresmagazin behandelt die Themen, die uns im vergangenen Jahr beschäftigt haben. Die Lektüre zeigt auf, dass uns viele Fragestellungen auch in Zukunft fordern werden; von der Nachhaltigkeit über die sich ständig verändernde Arbeitswelt bis hin zur Reform der Altersvorsorge. Gerade letzteres Thema erfährt durch die Coronakrise erst recht Dringlichkeit. Unser Dreisäulensystem bietet für Jung und Alt mehr Gewähr als die Konzentration auf eine einzige Säule. Damit dies so bleibt, muss die Politik jetzt handeln und im Parlament mehrheitsfähige Reformen für AHV und BVG verabschieden.

Ihr **Thomas Helbling**

Direktor Schweizerischer Versicherungsverband SVV



Trotz Corona ist die Nachhaltigkeit weiter im Fokus: SVV-Präsident Rolf Dörig im Gespräch mit Direktor Thomas Helbling.



# «Mit der Coronakrise werden unsere Kernthemen noch wichtiger»

Die Coronakrise prägt das Jahr 2020. Trotzdem bleiben Nachhaltigkeit und Altersvorsorge zentrale Herausforderungen, die weiter vorangetrieben werden müssen. Daneben ist mit der Teilrevision des über 100-jährigen Versicherungsvertragsgesetzes der Grundstein für die Zukunft der Beziehung zwischen den Versicherungsgesellschaften und ihren Kundinnen und Kunden gelegt worden.

Die Versicherer sind bestrebt, einen möglichen Schadenfall vorherzusagen und dessen Kostenfolgen zu berechnen. Haben Sie die Coronakrise kommen sehen?

**Rolf Dörig:** Versicherer stellen Modelle auf, um ein Risiko und dessen Folgen zu berechnen. Das gehört zum Einmaleins unseres Geschäfts. Ich glaube aber nicht, dass sich jemand vorstellen konnte, was das Virus für unsere Gesellschaft und für einen persönlich bedeutet.

**Thomas Helbling:** Was es heisst, wenn alltägliche Aktivitäten zu unserem Schutz verboten werden und nicht einmal der Besuch der engsten Familienangehörigen mehr möglich ist; nein, das konnte sich kaum jemand vorstellen ...

Mit den vom Bundesrat befohlenen Betriebsschliessungen kamen die Versicherer rasch ins Kreuzfeuer der Kritik. Können Sie das verstehen?

**Thomas Helbling:** Und ob. Die Order aus Bern, von einem Tag auf den anderen den Betrieb zu verriegeln, war ein Schock für alle betroffenen KMU. Da greift man reflexartig zu seinem Versicherungsvertrag und schaut, ob ein solcher Betriebsausfall gedeckt ist.

**Rolf Dörig:** Als Versicherer galt es im Lockdown, in erster Linie unser Geschäft so gut als möglich aufrechtzuerhalten und unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Kundinnen und Kunden nachzukommen. Seit Jahr und Tag zahlen wir Privatversicherer täglich 139 Millionen Franken an Renten und Schadenleistungen aus. Gerade in einer Krise, wie wir sie gerade erleben, ist es wichtig, dass diese Zahlungen sicher und wie gewohnt zuverlässig fliessen.

Es gab aber auch die Forderung nach mehr Kulanz.

**Thomas Helbling:** ... Und auch wenn wir Verständnis haben für all jene, die sich mehr Leistung von ihrer Versicherung erhofft hätten, können und dürfen die Versicherer nicht einfach aufgrund der ausserordentlichen Lage die vertraglichen Abmachungen aus den Angeln heben. Risiken einzuschätzen und die dafür adäquaten Prämien zu kalkulieren, ist Präzisionsarbeit und zwingt zur Einhaltung dieser Regeln auch im Schadenfall. Denn nur dann, wenn bei der Schadenregulierung jene Schäden gedeckt werden, für die eine Versicherungsdeckung besteht, funktioniert die Mechanik dieses feintarierten Systems. Dennoch hat der SVV schon zu Beginn der Krise seinen Mitgliedsgesellschaften empfohlen, geeignete Massnahmen zu ergreifen, um in dieser ausserordentlichen Situation betroffenen KMU Hilfe zu leisten.

**Rolf Dörig:** Rückblickend haben wir da offene Türen eingerrannt. Auch wenn unsere Mitgliedsgesellschaften zu Recht auf die Einhaltung der Verträge beharrten, heisst das nicht, dass sie nicht kulant oder unsolidarisch gehandelt haben. Alle Versicherer haben in dieser Krise auf vielfältige Weise



den KMU unter die Arme gegriffen und dabei auch viel Geld in die Hände genommen. Auf unserer Website findet sich eine lange Liste dieser Soforthilfemassnahmen.

**Thomas Helbling:** Solidarität in der Krise ist das eine. Ebenso wichtig ist der Blick nach vorne. Die Gefahr einer zweiten Welle oder einer nächsten Pandemie steht im Raum. Deshalb haben wir sofort mit dem Bund Kontakt aufgenommen und arbeiten seither gemeinsam an Lösungen für den Wiederholungsfall. Auch wenn dieses Risiko sehr hoch ist, müssen Wege gefunden werden, dass es künftig versicherbar ist. Damit wollen wir für die Sicherheit unserer KMU einen Beitrag leisten.

**Die Coronakrise hat das Thema Nachhaltigkeit überdeckt – war die grüne Welle doch nur eine Modeerscheinung?**

**Thomas Helbling:** Keinesfalls. Das Leben mit der Pandemie wird Spuren hinterlassen und den Trend zu mehr Nachhaltigkeit noch beschleunigen. Unser Wille, das Pandemierisiko versichern zu können, ist ja gerade ein Beispiel hierfür.

**Rolf Dörig:** Die Nachhaltigkeit gehört zur DNA von uns Privatversicherern. Wir sind bereit, aktiv dazu beizutragen, die zentralen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern. Um einen Überblick zu erhalten, haben wir in diesem Jahr das erste Nachhaltigkeitsreporting publiziert. Unter anderem zeigt es, dass schon bei 86 Prozent der Anlagen der rapportierenden Gesellschaften unserer Branche ESG-Kriterien im Anlageprozess berücksichtigt werden. Und einzelne von uns sind bereits so weit, dass sie Ausschlusskriterien für besonders klimaschädliche Geschäfte festgelegt haben. Wir dürfen aber auch nicht überschüssigen und mit übermässiger Regulierung nur Aufwand ohne Wirkung im Ziel generieren. Das würde letztlich unserer Branche und dem Wirtschaftsstandort Schweiz nur schaden.

**Für die Versicherer ist auch die Altersvorsorge eine Frage der Nachhaltigkeit.**

**Rolf Dörig:** Ich hoffe, nicht nur für uns! Wir können nicht die Klimafrage effektiv diskutieren und gleichzeitig an einer Altersvorsorge festhalten, die zu Lasten der Jungen geht. Wir haben immer darauf hingewiesen, dass die Reform der zweiten Säule dringend und zwingend ist. Hier hat die Coronakrise auch etwas Gutes, weil sie uns allen vor Augen führt, was auf uns zukommen wird, wenn jetzt nicht endlich gehandelt wird.

**Wie beurteilen Sie den Vorschlag des Bundesrates zur BVG-Reform?**

**Thomas Helbling:** Wir sehen positive Punkte und Anpassungsbedarf. Wir begrüssen den Kern der Reform, die Senkung des BVG-Mindestumwandlungssatzes auf 6,0 Prozent in einem Schritt. Umgekehrt lehnen wir den Rentenzuschlag für die Übergangsgeneration und dessen Finanzierung durch ein systemfremdes Umlageelement klar ab. Hier braucht es eine andere Lösung. Wir erwarten, dass der Bundesrat dem Parlament nun rasch eine Gesetzesvorlage unterbreitet.

**Auch beim Versicherungsvertragsgesetz VVG dauerte die Teilrevision Jahre. Sind Sie nun mit dem Ergebnis zufrieden?**

**Thomas Helbling:** Es ist ein ausgewogenes Gesetz und hat die aktuellen Bedürfnisse unserer Gesellschaft aufgenommen. Zudem sorgt es für einen modernen Versicherungsschutz und bei den Versicherern für eine bessere Grundlage bei der Kundenberatung. Das schafft gegenseitiges Vertrauen für einvernehmliche Vertragsbeziehungen im Versicherungsalltag.

## *Wir brauchen gute Wettbewerbsbedingungen.*

**In der Differenzbereinigung im Parlament ging das Geschäft einige Male zwischen den Räten hin und her.**

**Rolf Dörig:** Das gehört zum parlamentarischen Prozess. Vieles war von Beginn weg unbestritten. Dafür hat man bei einzelnen Themen lange und intensiv miteinander gerungen. Am Ende haben sich die Räte dann wie so oft gefunden.

**Die Medien berichteten teils sehr kritisch über die Versicherer, insbesondere auch über die Rolle des SVV?**

**Thomas Helbling:** Ich bin froh, dass die Vorlage eine mediale Präsenz erhielt; das zeigt die Bedeutung der Materie für uns alle. Dass sie kontrovers diskutiert wurde, gehört zum politischen Geschäft. Als Versicherungsverband können wir mit Kritik umgehen. Allerdings gab es in der Diskussion um das VVG eine Kassensturzsending, in der aus unserer Sicht die Zuschauerinnen und Zuschauer unsachgemäss informiert wurden. Wir haben Beschwerde eingereicht; mit Erfolg. Die Unabhängige Beschwerdeinstanz UBI hat unsere Sicht geteilt und den Inhalt der Sendung und die Arbeit des Kassensturzteams beanstandet.

**Noch vor dem Abschluss der VVG-Teilrevision hat der Verband seine neue Strategie erarbeitet: alles neu für den SVV?**

**Rolf Dörig:** Die Kernaufgabe des SVV bleibt, sich im Interesse seiner Mitgliedgesellschaften für optimale Rahmenbedingungen einzusetzen. Wir brauchen gute Wettbewerbsvoraussetzungen. Das heisst, so viel Regulierung wie nötig und so wenig wie möglich. Aber natürlich verändern sich Rahmenbedingungen. Deswegen haben wir die neue Strategie auch erarbeitet.

**Thomas Helbling:** Die Strategie «SVV 2020–2024» soll Schwerpunkte setzen und Orientierung stiften. Neu wollen wir unsere Rolle als Arbeitgeber noch stärker gewichten als bisher. Mit der Coronakrise werden unsere Kernthemen noch wichtiger. Die Themen Nachhaltigkeit und Vorsorge bleiben in unserem Fokus. Und als tragende Säule des Finanzplatzes wollen wir unsere volkswirtschaftliche Verantwortung noch gezielter wahrnehmen.

# Kompass für die kommenden Jahre

Zusammen mit ausgewählten Stakeholdern und den Milizausschüssen hat der Verband die Strategie für die Jahre bis 2024 definiert. Hierzu hat er die Stossrichtungen und Schwerpunkte bestimmt.

Von Takashi Sugimoto



Für eine angemessene Regulierung: Diskussionsleiter Jan Mühlethaler, Mitglied Geschäftsleitung (Mitte), mit Direktor Thomas Helbling, den Vorstandsmitgliedern Philomena Colatrella und Michael Müller sowie Nina Arquint, Präsidentin des Ausschusses Rückversicherung (von links).

«Aufgrund unseres Geschäftsmodells haben wir per se ein Interesse an Nachhaltigkeit», führte Michael Müller, Vizepräsident des SVV, CEO der Basler Schweiz und Mitglied der Konzernleitung der Baloise Group, eine der Stossrichtungen der neuen Strategie aus. Rund 100 Vertreterinnen und Vertreter der Privatversicherer kamen an den Strategieanlass. Dieser setzte den Schlusspunkt unter den Strategieprozess, der rund zwei Jahre zuvor begonnen hatte.

## Die Richtung bestimmen

Begonnen hatte der Strategieprozess mit einer Umfeldanalyse und einer Befragung ausgewählter Stakeholder. Gestützt darauf erarbeitete das Projektteam erste Thesen. «In Einzelgesprächen mit unseren Vorstandsmitgliedern haben wir diese weiterentwickelt», erzählt der Projekt-

leiter und stellvertretende Direktor des SVV, Urs Arbter. «Anschliessend beurteilten unsere Milizausschüsse die Vorschläge, bevor erneut der Vorstand die gesammelten Ergebnisse diskutierte.» Die Strategie «SVV 2020–2024» definiert die Stossrichtungen für die kommenden Jahre. Gute Wettbewerbsbedingungen sind ein Schlüsselfaktor für den Erfolg des Wirtschaftsstandortes Schweiz. Deswegen strebt der SVV als erste Stossrichtung optimale Rahmenbedingungen für die Versicherungsbranche an. «Das Bedürfnis nach guten Rahmenbedingungen ist für Rückversicherer wie für Erstversicherer gleich», sagt Nina Arquint, Präsidentin des Ausschusses Rückversicherung SVV und Head Group Qualitative Risk Management von Swiss Re.



### Wettbewerbsfähigkeit sichern

Eine zweite Stossrichtung widmet sich den regulatorischen Rahmenbedingungen. Die Versicherungsbranche gehört mit zu den am stärksten regulierten Branchen. Eine angemessene Regulierung und Aufsicht sind zentral. Mehr Gewicht erhält in der neuen Strategie als dritter Punkt die Rolle als Arbeitgeber. Für die Wettbewerbsfähigkeit der Branche sind die Bildungspolitik und die liberale Arbeitsmarktpolitik wesentlich. Philomena Colatrella, Vorstandsmitglied des SVV und Vorsitzende der Geschäftsleitung der CSS, sagt: «Die Versicherer haben 50'000 Mitarbeitende. Es ist richtig, dass Arbeitgeberfragen somit Teil der Strategie sind.»

### Zukunft gestalten

Angeht die tragende Rolle der Versicherer in der Vorsorge sieht die Strategie auch eine Stossrichtung zu deren Weiterentwicklung vor. Basierend auf ihrer Kompetenz und Erfahrung sowie ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung will die Assekuranz ihren Beitrag zur Stabilisierung und nachhaltigen Ausgestaltung des bewährten Dreisäulensystems leisten.



Stossrichtungen definiert: Urs Arbter, stellvertretender Direktor SVV.

Und schliesslich wurde die Nachhaltigkeit als Stossrichtung definiert. Das auf Langfristigkeit ausgelegte Versicherungsgeschäft hat von sich aus ein Interesse an Nachhaltigkeit. Die Versicherungswirtschaft soll Beiträge zur Bewältigung der zentralen ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Herausforderungen leisten und ebenso die Veränderungen in der Risikolandschaft als Chance nutzen. Dazu gehört, die Basis für Innovation zu schaffen.

### Werte und Profil

Im Rahmen der Strategiearbeiten hat das Projektteam Profil und Werte des Verbandes geschärft. So will sich der Versicherungsverband vermehrt mit seinem Know-how und seiner Branchenexpertise in gesellschaftspolitische Diskussionen auf der Grundlage ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung einbringen.



## Verkannte Reize

Ein Kommentar von Werner Rüedi

Letzthin habe ich an einem Strategieanlass teilgenommen. Da fragte der referierende CEO einer grösseren Versicherungsgesellschaft die etwa 100 Kader im Publikum, die nicht in der Branche tätig sind, wer «Versicherung» spannend finde und sich am liebsten täglich damit beschäftigen wolle. Wahrlich eine gewagte Frage – und mit voraussehbarem Resultat: betretenes Schweigen, ruhiges Verharren auf den Stühlen. Nur meine Hand schoss in die Höhe, was irritierende Blicke auf mich zog, als hätte ich einen Beate-Uhse-Katalog in die Höhe gestreckt.

Warum nur tun sich viele Menschen schwer mit der Vorstellung, dass «Versicherung» spannend sein könnte? Rein von der volkswirtschaftlichen sowie der persönlichen Absicherung her gesehen ist die Bedeutung der Branche extrem hoch. Nun ist auch mir klar, dass der Kundenkontakt in aller Regel im Schadenfall wahrgenommen wird, also eher negativ konnotiert ist. Auch ich persönlich empfand die Versicherungswirtschaft als langweilig, als ich die Leitung des Fachmagazins «Schweizer Versicherung» übernehmen durfte. Entsprechend war das für mich als Übergangslösung für ein, zwei Jahre gedacht. Nun, das war vor 18 Jahren!

Als Branchenbeobachter habe ich seither viel dazugelernt. Für mich gibt es kaum eine andere Industrie, die sich mit so spannenden und herausfordernden Themen wie Vorsorge, Einschätzung und Übernahme von Risiken auseinandersetzt, die über lange Jahre (und mit Unsicherheitsfaktoren behaftet) Gültigkeit haben. Zuversichtlich stimmt mich, dass es gelingt, Jahr für Jahr guten Nachwuchs zu gewinnen, was zeigt, dass es mit dem Branchenimage doch nicht so schlecht bestellt sein kann. So gesehen ist der vordergründig verkannte Reiz der Assekuranz eher ein Phantomproblem. Auch heimliche Reize können verführen. Da braucht es keinen Beate-Uhse-Katalog.

### Zur Person

Werner Rüedi war von 2002 bis 2020 Chefredaktor der «Schweizer Versicherung». Anfang 2020 wurde daraus das Online-Portal HZ Insurance.

# Die Sorgen der Jungen sind die Pflichten der Alten

## *Die Versicherungsbranche im Zeichen echter Nachhaltigkeit*

**Wenn die grösste Sorge der Jungen der eigenen Altersrente gilt und wenn der Klimawandel regelmässig Tausende von Schülerinnen und Schülern auf die Strasse treibt, dann haben die Erwachsenen etwas falsch gemacht. Die Sorgen der Jungen sind berechtigt. Die Versicherungsbranche setzt sich an vorderster Stelle dafür ein, dass wir in beiden Bereichen unseren Nachkommen Guthaben hinterlassen, nicht Schulden.**

Von Claudia Wirz

**E**s ist ein Grundgesetz der menschlichen Existenz, dass jede Generation das übernimmt, was ihr ihre Vorgänger überlassen. Oft genug ist das auch nicht schlecht, nimmt doch der Wohlstand in der Regel von Generation zu Generation zu. Aber nicht immer entwickeln sich die Dinge zur Güte. «Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort», lässt Goethe seinen Mephistopheles sagen. Und in der Weiterentwicklung des Gedankens kommt der Teufelische zum Schluss: «Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage: Weh Dir, dass Du ein Enkel bist!»

Würde der Teufel hier von der schweizerischen Altersvorsorge oder von der Klimapolitik sprechen – er träfe die Stimmungslage im Land punktgenau. In beiden Bereichen ist der Generationenvertrag aus den Fugen.

Gute Lösungsansätze sind sowohl bei der Altersvorsorge wie auch in der Klimapolitik auf Langfristigkeit angelegt. Das heisst, die Entscheide von heute müssen auf die Bedürfnisse von morgen Rücksicht nehmen. Eine systematische Umverteilung von Lasten an die Jungen und die noch Ungeborenen zugunsten der Alten ist weder fair noch nachhaltig.

### **Zwischen Wunsch und Wirklichkeit**

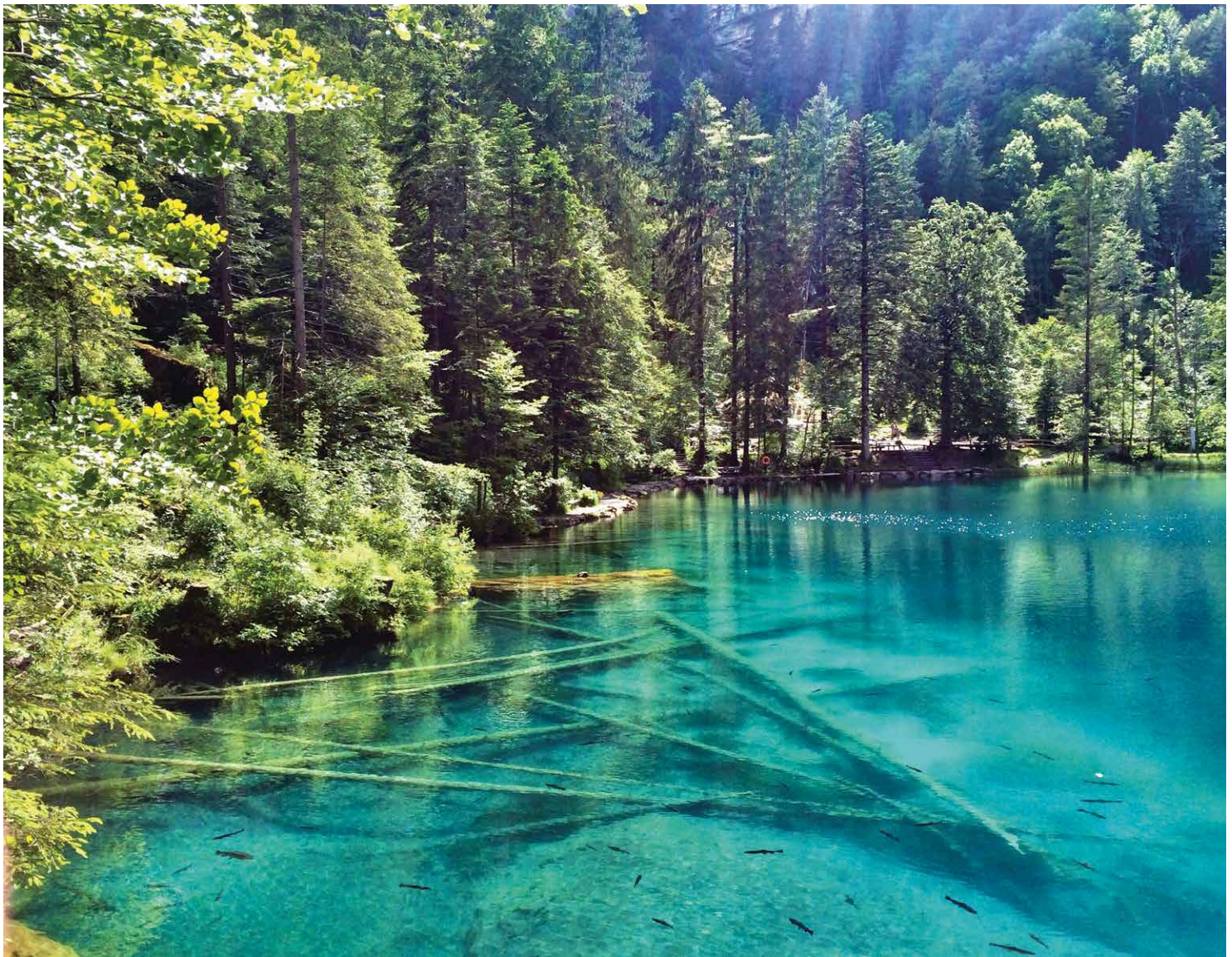
Obwohl man das alles weiss, erweisen sich Reformen im Sinne echter Nachhaltigkeit als zäh. Oft fehlt der politische Wille zu mutigen Schritten, sei es aus Rücksicht auf die eigene politische Klientel, oder sei es mit Blick auf die eigene Wiederwahl. So hat etwa eine aufgrund der demografischen Entwicklung durchaus legitime Erhöhung des Rentenalters für sich alleine noch wenig Chancen und lässt

sich – falls überhaupt – nur mit neuen Umverteilungen teuer erkaufen. Das Gleiche gilt für die Reduktion des Umwandlungssatzes bei der zweiten Säule. Mit echter Nachhaltigkeit hat das wenig zu tun.

Die Anreize begünstigen teilweise sogar explizit eine Gegen-tendenz. Die frühzeitige Pensionierung in der Schweiz ist deutlich häufiger als die Erwerbstätigkeit über das ordentliche Pensionsalter hinaus. Eine repräsentative Studie von Deloitte Schweiz kam 2018 zum Schluss, dass 40 Prozent aller älteren Erwerbstätigen nach der Pensionierung gerne weiterarbeiten würden. Tatsächlich aktiv auf dem Arbeitsmarkt sind in der Altersgruppe der 65- bis 69-Jährigen allerdings nur 23 Prozent. Hier klaffen Wunsch und Wirklichkeit offensichtlich weit auseinander. Gespiegelt wird dieser Sachverhalt im Anteil der Frühpensionierten. 40 Prozent der 64-jährigen Männer gehen in Frühpension. Bei den 63-Jährigen sind es fast 30 Prozent. Nachhaltig ist das nicht.

### **Von der Wohltat zur Plage**

Das Beispiel AHV zeigt anschaulich, wie eine Wohltat zur Plage werden kann, um das obige Zitat aus «Faust» wieder aufzunehmen. Seit 1948 gibt es die AHV. Doch was Sorglosigkeit im Alter garantieren sollte, hat sich innerhalb von nur 60 Jahren in die grösste Sorge der Jungen verwandelt. Mit einer Quote von 53 Prozent bereitet die eigene Altersrente den Jungen in der Schweiz mit Abstand am meisten Kummer. Das hat das jüngste CS-Jugendbarometer von 2018 zutage gefördert. Weder die Arbeitslosigkeit noch die Digitalisierung noch die Migration und auch nicht die Umweltproblematik bereiten den Jungen in der Schweiz so viel Sorge wie die Altersrente.



Ein ganz anderes Bild ergeben derweil Singapur, die USA und Brasilien, die das CS-Jugendbarometer zum Vergleich heranzieht. In Singapur und den USA ist die Arbeitslosigkeit die grösste Sorge der Jungen, in Brasilien ist es die Korruption, dicht gefolgt allerdings ebenfalls von der Angst, die Arbeit zu verlieren oder gar nicht erst zu finden. In keinem dieser Länder machen sich die jungen Leute vordringlich Sorgen um ihre Altersrente.

Wie konnte es dazu kommen, dass sich ausgerechnet in der reichen Schweiz die Teenager von so grauen Dingen wie Überalterung, Lohnabzügen und Vorsorgesparen verinnahmen lassen? Wäre es nicht das Privileg der Jugend, sich wild, frech und frei zu fühlen und ohne Zwang und Sorgenlast Pläne zu schmieden und so viele Ressourcen als möglich in die Ausbildung zu investieren? Und ist es wirklich ein gutes Zeichen, wenn sich die älteren Semester über dieses neue «Problembewusstsein» der Jugendlichen bezüglich der Altersvorsorge freuen, wie dies Boris Zürcher vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) im CS-Jugendbarometer tut? Und warum, bitte sehr, nehmen die Finanzierungsprobleme der Sozialversicherungen laufend zu, obwohl immer mehr Zwangsabgaben erhoben werden?

Die Antwort liegt im Reformstau. Solange Parteien und Verbände auf ihren Positionen verharren, ist eine nachhaltige Reform der Altersvorsorge nicht zu haben. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist 2014 und 2015 zwar in der Schweiz und in anderen Industrieländern gesunken. Seit 2016 steigt sie aber wieder deutlich an. Es ist anzunehmen, dass mit der Lebenserwartung auch die Anzahl gesunder Jahre zunimmt. Das wiederum spricht für die Erwerbstätigkeit jenseits von 65, was offensichtlich auch den Wünschen eines grossen Teils der Bevölkerung entspricht. Eine Anbindung der Altersvorsorge an die demografische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Realität ist unerlässlich. Wer aus ideologischen Gründen den Kopf in den Sand steckt, um kurzfristig zu gefallen, tut langfristig den Jungen keinen Gefallen.



Letztlich gibt es nur die Wahl zwischen vier Massnahmen, um die Altersvorsorge langfristig nachhaltig zu finanzieren: Man erhöht das Rentenalter, man akzeptiert tiefere Renten, man beschliesst höhere Abgaben oder man macht die Altersarbeit attraktiver.

#### **Keine Greta für die Altersvorsorge**

Der Freiburger Ökonom Reiner Eichenberger ist überzeugt, dass die richtigen Anreize zur Altersarbeit geradezu Wunder wirken könnten. Würde die freiwillige Arbeit über 65 hinaus attraktiver – etwa dank einer Teilbesteuerung der Altersarbeit und einem Beitragsrabatt bei Rentenaufschub –, würde die Alterung zu dem werden, was sie eigentlich sei: ein Zeichen von Wohlstand und eine Quelle der Wohlfahrt.

Ein fixes Rentenalter ist laut Eichenberger hingegen problematisch. Für die Unternehmen lohne es sich umso weniger, in die Mitarbeiter zu investieren, je näher diese dem Rentenalter kämen, schreibt der Ökonom. Das Gleiche gelte für die Betroffenen selber; je näher die Pensionierung rücke, desto weniger lohne sich eine Investition in die eigene Qualifikation. Dadurch würden ältere Mitarbeiter automatisch zu «lame ducks». Die hohen Lohnnebenkosten und das Senioritätsprinzip in der Lohnpolitik tragen das ihre dazu bei. Ein Mechanismus, meint Eichenberger, der nur geknackt werden könne, wenn Altersarbeit dank kluger Anreize attraktiver würde.

So sehr eine Reform der Altersvorsorge im Interesse der Jungen liegt – auf die Strasse gehen sie deswegen nicht. Versicherungsmathematik ist zu wenig emotional, um sie als öffentliches Happening zu inszenieren. Zwar nehmen sich Jungparteien des Themas an, eine Greta Thunberg der Altersvorsorge ist aber weit und breit nicht in Sicht, zumal

Geld und Besitz bei den Jungen aufgrund eines eher wachstums-skeptischen Zeitgeistes eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. In Zeiten von Klimawandel, Plastikplage und Gletscherschwund haben vielmehr Sharing Economy, Veganismus und Selbstbeschränkung Hochkonjunktur – zumindest auf den ersten Blick. Bei genauerem Hinschauen sind aber auch die Jungen nur Menschen – mit all ihren Widersprüchen. Das bürgerliche Familienidyll hat längst nicht abgedankt. 84 Prozent der 16- bis 25-Jährigen in der Schweiz träumen vom Eigenheim; auch das hat das CS-Jugendbarometer herausgefunden – Sharing Economy hin oder her.

Es ist also davon auszugehen, dass auch in Zukunft Familien gegründet und Häuser gebaut werden. Umso mehr steht die Generation der (älteren) Erwachsenen in der Pflicht, den Nachfahren eine Welt zu hinterlassen, in der solche Träume von Wohlstand und intakter Umwelt realisierbar bleiben. Kaum eine andere Industrie hat eine derart hohe Affinität zu vorausschauendem Handeln wie die Versicherungsbranche. Sie lebt davon, sich vorzustellen, wie sich Mensch, Umwelt und Lebensumstände entwickeln, schliesslich gibt sie ihren Kunden langfristige Versprechen ab, die es einzuhalten gilt. Insbesondere die Folgen des Klimawandels können die Versicherungswirtschaft gar nicht kaltlassen.

Die Bautätigkeit spielt in der Schweiz in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Bevölkerungswachstum, Wohlstand und Mobilität führen zu einer raschen Überbauung des Kulturlandes. Die Siedlungsflächen wachsen gemäss der Arealstatistik Schweiz sogar schneller als die Bevölkerung. Damit steigt nicht nur die Zahl der zu versichernden Objekte, auch die wachsende Versiegelung der Böden bleibt nicht folgenlos.

### Die Macht des Wassers

Der sogenannte Oberflächenabfluss, der entsteht, wenn grosse Regenmengen innert kurzer Zeit niedergehen und über das freie Gelände ablaufen, machen schon heute über 50 Prozent der Wasserschäden aus, mit zum Teil dramatischen Folgen. Niemand möchte Bilder sehen wie jene des Schaffhauser Tierheimes, das nach einem Starkniederschlag im Mai 2013 überflutet wurde. 40 Tiere, darunter viele Hunde und Katzen, mussten qualvoll in den Fluten ertrinken. Damit uns solche Szenen in Zukunft erspart bleiben, hat der Schweizerische Versicherungsverband SVV in enger Zusammenarbeit mit den Behörden eine öffentlich frei einsehbare Gefährdungskarte erarbeitet. Diese ermöglicht es Raumplanern und Gebäudeeigentümern, mit wenigen Klicks die Gefahrenzonen des Oberflächenabflusses zu erkennen und gegebenenfalls bauliche Massnahmen zu ergreifen.

Viele Versicherungsgesellschaften engagieren sich mit eigenen Projekten für die Nachhaltigkeit. So wird etwa die Aufforstung von Schutzwäldern gefördert, ein Engagement, an dem sich auch Kundinnen und Kunden beteiligen können, indem sie eine Art Patenschaft für den Baum ihrer Wahl übernehmen. Das Pflanzen eines Baumes steht wie auch der Schutzwald sinnbildlich für nachhaltiges Investieren und für einen verantwortungsbewussten Umgang des Menschen mit der Natur. Auch in der Erforschung von Naturgefahren ist die Versicherungsindustrie engagiert. Und die in Zürich stark vertretenen Rückversicherungen leisten einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des Klimawandels und zur Bewältigung seiner möglichen Folgen.

Es versteht sich von selbst, dass für die Versicherungswirtschaft auch die Investitionspolitik dem Anspruch der Nachhaltigkeit gehorchen muss. Das bewusste Anlegen von Kapital ist ein kraftvolles Instrument zur Förderung der Nachhaltigkeit. Schon im Jahr 2016 hat sich die Versicherungswirtschaft in einem Positionspapier zur Einhaltung des Pariser Klimaschutzabkommens ausgesprochen. Viele Unternehmen der Branche haben in ihren Anlagestrategien Ausschlusskriterien für klimaschädliche Geschäfte festgelegt. Auch Pensionskassen nutzen Nachhaltigkeitsprüfungen zur Standortbestimmung.

Nachhaltiges Investieren ist weder eine Modeerscheinung noch ein Widerspruch zur Rendite. Nachhaltige Investitionen erweisen sich im Gegenteil auch unter ökonomischen Gesichtspunkten als interessant, weil sie auf Langfristigkeit angelegt und damit weniger volatil sind. Damit ist auch «das Risiko niedriger, was die adjustierte Rendite verbessert», sagte der oberste Risikomanager von Swiss Re, Patrick Raaflaub, schon vor einem Jahr an der Konferenz der Versicherungsbranche.

Bis zum Wandel des Klimawandels ist es allerdings noch ein weiter Weg. Eines lässt sich aber schon jetzt sagen: Die Schweizer Wirtschaft – insbesondere die Versicherungswirtschaft – ist sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst. Das Zusammenspiel von Subsidiarität, Marktwirtschaft und zivilgesellschaftlicher Verantwortung bewährt sich auch dann, wenn es um die finanzielle und ökologische Wohlfahrt der Enkel geht.





# Soziale und ökologische Ziele erfüllen

*Sicher und nachhaltig sollen sie sein und gleichzeitig eine gute Rendite erzielen. Sandro Meyer, Head of Life und Mitglied der Geschäftsleitung Zurich Schweiz sowie Mitglied des Ausschuss Lebens SVV, spricht über die Ansprüche an die Anlagen der Versicherer. Und was die Coronakrise bewirkt.*

Interview: Takashi Sugimoto

Von Haus aus Optimist: Sandro Meyer.

**Haben Sie etwas Ähnliches wie die Coronakrise an der Börse schon erlebt?**

Ja, ich durfte von 2006 bis 2010 für Zurich in Chicago arbeiten. Zusammen mit meiner Familie habe ich den «Financial Meltdown» sehr nahe miterlebt. Unsere Nachbarn mussten teilweise innerhalb von vier Wochen die Häuser verkaufen. Dieses Mal haben wir den stärksten Rückgang bei den Aktien erlebt, die Volatilität übertraf gar jene in der Finanzkrise 2008.

**Wann wurde Ihnen klar, wie dramatisch diese Krise ausfallen würde?**

So richtig klar wurde mir die Ausgangslage, als ich mich ausführlicher mit der Anzahl der Infizierten in Italien auseinandergesetzt habe. Ich habe mütterlicherseits norditalienische Wurzeln und meine Frau ist Italienerin. Deshalb haben wir schon früh einiges mitgekriegt.

**2019 war ein gutes Börsenjahr, die Coronakrise hat die Gewinne in kurzer Zeit vernichtet – hat sich die Finanzierung der Altersvorsorge nachhaltig verschlechtert?**

Nein, klar nicht, trotz der Dramatik. Die Entwickler der zweiten Säule haben in den siebziger Jahren eine sehr solide Grundkonstruktion entworfen und umgesetzt. Die Pensionskassen und Stiftungen sind auf eine sehr lange Periode angelegt, die auch stürmische Zeiten mit schmerzhaften Bärenmärkten verkraften.

**Ist der negative Effekt der Coronakrise aufgrund des Tiefzinsumfelds besonders gravierend?**

Da die Zinsen vor der Krise bereits tief waren, war der Handlungsspielraum der Notenbank im Vergleich zu ähnlichen Situationen in der Vergangenheit sicher kleiner. Dennoch haben viele Staaten sehr entschieden auf die schwierige Ausgangslage reagiert.

**Schon vor der Krise war die Situation herausfordernd. Tiefzinsniveau und Renditevorgaben, Nachhaltigkeit und Sicherheit – macht Ihnen Ihre Arbeit überhaupt noch Spass?**

Ich bin von Haus aus Optimist. Ich bin überzeugt, dass wir langfristig alle gestärkt aus der aktuellen Situation herausfinden werden. Hinter dem Konzept des nachhaltigen Investierens steht die Idee, nicht nur zu investieren, um eine Rendite zu erzielen, sondern auch, um soziale und ökologische Ziele zu erfüllen. Diese schliessen sich in vielen Fällen nicht gegenseitig aus. Zurich hat sich als erste Firma weltweit das Ziel gesetzt, nicht nur mit nachhaltigen Investments gewisse Risiken zu vermeiden, sondern darüber hinaus gesetzte Ziele zu erreichen. Konkret sind wir daran, 5 Milliarden US-Dollar in sogenannte Impact Investments zu stecken. 4,5 Milliarden haben wir bereits investiert. Mit diesen Geldern verfolgen wir das Ziel, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 5 Millionen Tonnen zu reduzieren und die Lebensbedingungen von 5 Millionen Menschen zu verbessern.

**Versicherer legen langfristig an. Ist es diesen Anlagen nicht per se eigen, dass sie einen Anspruch auf Nachhaltigkeit erfüllen sollten?**

Ja, absolut. Das Versicherungswesen ist in seinem innersten Kern eine soziale Angelegenheit. Sie basiert auf der Annahme, dass eine Gruppe von Menschen Verluste tragen kann, die einzelne nicht verkraften können. Kunden führen ihre Reserven über Versicherungen zusammen, um jene Risiken tragbar zu machen, die eine einzelne Person nicht verkraften kann. Nachhaltiges Investieren ist ein Ansatz für die Verwaltung dieser Reserven. Er verbessert unsere Fähigkeit, gut zu wirtschaften, weil er das Risiko finanzieller Verluste mindert und zugleich neue Möglichkeiten für finanzielle Erträge schafft.

**Ist das Thema Nachhaltigkeit ein Modetrend oder hat es das Anlageverhalten grundlegend verändert?**

Zurich sieht das Thema Nachhaltigkeit definitiv nicht als Modetrend. Wir engagieren uns für eine langfristige Neuausrichtung des Investitionsverhaltens.

**Stellen Nachhaltigkeitskriterien eine zusätzliche Herausforderung dar?**

Konventionelle Instrumente zur Beurteilung von Risiken und Renditen beruhen auf Informationen, die sich zwar leicht in Dollars und Cents quantifizieren und aus Bilanzen oder Erfolgsrechnungen aggregieren lassen, aber nicht immer ein vollständiges Bild zeichnen. Zurich hat daher bereits vor Jahren begonnen, diese Informationen so zu ergänzen, dass wir auch Nachhaltigkeitsziele einschätzen können. Wir haben die traditionelle Beurteilung um drei nichtfinanzielle Dimensionen erweitert. Es sind dies ökologische und soziale Aspekte sowie jene der Governance. Diese Ergänzung brachte natürlich einen Aufwand mit sich. Wir sind aber überzeugt, dass sich dieser ausbezahlt wird, denn langfristig können wir unsere Assets so besser investieren.

*Ich bin überzeugt, dass wir langfristig alle gestärkt aus der aktuellen Situation herausfinden werden.*

**Beim Thema Nachhaltigkeit liegt der mediale Fokus auf der Klimafrage. Wie ist die Gewichtung bei Anlagebewertungen: Welche Rolle spielen soziale Kriterien?**

Durch unsere Impact-Investment-Strategie nutzen wir die Kapitalmärkte, um nach Lösungen für viele der drängenden sozialen oder ökologischen Probleme unserer Zeit zu suchen und diese zu finanzieren.

**Nehmen Sie die jüngeren Kundinnen und Kunden auch beim Thema Sicherheit der Renten wahr?**

Ja, denn die Diskussion über die Umverteilung zwischen den Generationen, die vor Jahren ausschliesslich von Experten geführt wurde, ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Gerade junge Kundinnen und Kunden fragen sich, ob die Fairness zwischen den Generationen nicht überstrapaziert

wird und dadurch die Sicherheit ihrer Renten langfristig nicht mehr gewährleistet sein könnte.

**Kritische Stimmen sagen: Es gibt zu viel Kapital, das günstig ist. Noch mehr sparen macht Kapital noch günstiger. Funktioniert sparen noch?**

Gegenwärtig gibt es viel Kapital, das ist ein Fakt. Aber oft schauen die Menschen etwas verklärt in die Vergangenheit. Früher war die Inflation oft höher als die Zinsen. Trotzdem waren alle glücklich. Nominal sind die Werte gestiegen, real aber nicht. Ich bin überzeugt, dass Sparen weiterhin funktioniert und wichtig ist. Vielleicht müssen wir uns aber mittelfristig mit tieferen Renditen zufriedengeben. Sparen heisst für mich ganz klassisch: einen Betrag auf die Seite legen, den ich in der Zukunft einmal verwenden muss oder darf.

**Man spricht im Zusammenhang mit den tiefen Zinsen auch vom «New Normal»: Können Sie sich vorstellen, was die Zinsen wieder steigen lassen könnte?**

Grundsätzlich können Zinsen sowohl steigen als auch sinken. Das haben wir in den letzten Monaten gesehen. Die Gesellschaft muss sich bewusst sein, dass wir uns bezüglich Geldpolitik und Verschuldung in einem bisher nicht erkundeten Gebiet befinden. Deshalb ist es sehr schwierig zu sagen, was die Zinsen wieder steigen lassen könnte, gerade auch angesichts des immer höheren Durchschnittsalters der Bevölkerung. Trotz allem sollten wir nicht davon ausgehen, dass die Zinsen nie wieder steigen werden.

## Reform der beruflichen Vorsorge

Mitte Dezember 2019 eröffnete der Bundesrat die Vernehmlassung zur Reform der beruflichen Vorsorge. Kurz vor deren Abschluss wurde die Frist um zwei Monate bis Ende Mai 2020 verlängert.

**D**er Schweizerische Versicherungsverband SVV hat Mitte März 2020 seine Vernehmlassungsantwort zum Vorschlag des Bundesrates für die Reform der beruflichen Vorsorge (BVG) eingereicht. Kern der Reform bildet die Senkung des BVG-Mindestumwandlungssatzes auf 6,0 Prozent in einem Schritt. Damit verbunden ist die Einführung eines Beitrages zur Finanzierung der weiterhin anfallenden Rentenumwandlungsverluste. Der SVV beurteilt diese Massnahmen als zwingend und befürwortet sie dementsprechend in der vorgeschlagenen Form vorbehaltlos. Die Zielsetzung, das Leistungsniveau trotz Senkung des Umwandlungssatzes zu erhalten, begrüsst der SVV. Allerdings sieht der Verband Optimierungsbedarf bei den Ausgleichsmassnahmen: Er schlägt eine weniger starke Reduktion des Koordinationsabzuges, eine moderatere Glättung der Altersgutschriften sowie den früheren Beginn des Alterssparens vor. Den vorgeschlagenen Rentenzuschlag lehnt der Verband ebenso ab wie die dafür angedachte Finanzierung. Damit würde in der zweiten Säule ein im Umlageverfahren organisiertes, systemfremdes Element ohne zeitliche Befristung eingeführt. Der Reformvorschlag des Bundesrates orientiert sich eng am Vorschlag, den der Schweizerische Gewerkschaftsbund, der Arbeitnehmerverband Travail.Suisse und der Schweizerische Arbeitgeberverband im Juli 2019 präsentierten. Die Reform ist und bleibt aus Sicht des SVV zwingend und dringend. Er verlangt deshalb, dass dem Parlament nun rasch eine Gesetzesvorlage unterbreitet wird.

### Verantwortung übernehmen

Im Herbst 2019 haben die Privatversicherer den letzten Anteil der zugesicherten zehn Millionen Franken an die Stiftung Entschädigungsfonds für Asbestopfer EFA überwiesen. Sie haben ihr Versprechen eingelöst. Damit tragen sie massgeblich dazu bei, dass die Stiftung die Ansprüche von Geschädigten (Erkrankte ohne ausreichenden Versicherungsschutz) mittelfristig erfüllen kann. Insgesamt rechnet der Stiftungsrat, der von Urs Berger präsiert wird, mit einem Bedarf von 100 Millionen Franken. Unternehmen, die Asbest produziert oder verarbeitet haben und weitere, die soziale Verantwortung übernehmen, sollen anteilmässig diesen Fonds finanzieren.



[www.svv.ch/de/asbest](http://www.svv.ch/de/asbest)

## Herausforderung Altersvorsorge

Ein Kommentar von Christoph A. Schaltegger



Die finanzielle Lage der umlagefinanzierten Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) verschlechtert sich zusehends. Seit 2014 decken die laufenden Einnahmen die laufenden Ausgaben nicht mehr – der AHV-Fonds dürfte gemäss geltender Ordnung bereits im Jahr 2034 aufgebraucht sein. Die demografischen Ursachen dieser Entwicklung sind längst bekannt: sinkende Geburtenrate und steigende Lebenserwartung. Die Herausforderung akzentuiert sich in den nächsten Jahren, wenn die geburtenstarken Babyboom-Jahrgänge das Rentenalter erreichen. Das Ungleichgewicht zwischen Rentnern und Erwerbstätigen wird sukzessiv ansteigen. Eine Erhöhung des Rentenalters ist also angezeigt.

Dabei wäre der Arbeitsmarkt gut auf eine Erhöhung des Rentenalters vorbereitet. Die älteren Arbeitnehmer sind äusserst gut in den Schweizer Arbeitsmarkt integriert. Die Arbeitsmarktbeteiligung der älteren Bevölkerung steigt seit Jahren an und ist im internationalen Vergleich sehr hoch. Ein generelles Arbeitslosigkeitsproblem für ältere Arbeitnehmer besteht nicht – im Vergleich zu anderen Altersgruppen ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor unterdurchschnittlich. Ältere Arbeitnehmer sind zwar häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, die Arbeitslosenversicherung trägt dieser Problematik aber bereits heute



Rechnung, indem ab dem 55. Altersjahr ein längerer Leistungsbezug möglich ist. In den nächsten Jahren wird die demografische Entwicklung zudem zu einer spürbaren Verknappung des Arbeitsangebotes führen, was der Nachfrage nach älteren Arbeitskräften zusätzlichen Schub verleihen dürfte.

Auch unsere Gesundheit wäre auf eine Erhöhung des Rentenalters vorbereitet. Dank steigendem Wohlstand und medizinischem Fortschritt ist die Lebenserwartung in der Schweiz im Laufe des 20. Jahrhunderts stark angestiegen. Die Menschen werden aber erfreulicherweise nicht nur immer älter, sondern bleiben auch länger gesund. Wie die Forschung zeigt, hat sich der Alterungsprozess um ein Jahrzehnt nach hinten verschoben («70 ist das neue 60»). Hatten 65-Jährige im Jahr 1992 durchschnittlich noch elf bis zwölf Jahre bei guter Gesundheit vor sich, sind in der Zwischenzeit weitere drei Jahre dazugekommen. Sowohl in der Altersklasse 55 bis 64 wie auch in der Altersklasse 65 bis 74 beschreiben gut drei Viertel der Personen beider Geschlechter ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut. Das Alter 65 stellt keine Schwelle dar, an der gesundheitliche Probleme spürbar zunehmen würden. Für die meisten Menschen in der Schweiz wäre beispielsweise ein Rentenalter 67 gesundheitlich bereits heute kein Problem.

Wenn die Dinge so klar sind, warum macht denn die Politik nichts? Rentenpolitik wirkt generationenübergreifend, wird aber im üblichen «Kuhhandel» innerhalb der heutigen Generationen betrieben. Am Entscheidungstisch sitzen nur die heutigen Generationen. Nachhaltige und generationenübergreifend ausgewogene Lösungen haben es daher im tagespolitischen Geschäft äusserst schwer. Lieber schiebt man die Finanzierung der Sozialversicherungen auf und belastet zukünftige Steuer- bzw. Beitragszahler. Gerade bei der AHV ist es deshalb sinnvoll, Regeln zu definieren, die die Politiker (und auch die Gesellschaft) an zeitkonsistentes Verhalten binden. Letztlich dürfte nur ein regelgebender Mechanismus die Reformblockade überwinden und gleichzeitig langfristig eine einigermaßen generationengerechte AHV-Finanzierung sicherstellen können.

#### Zur Person

*Christoph A. Schaltegger ist Professor für Politische Ökonomie und Gründungsdekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern.*



### Erstes Nachhaltigkeitsreporting

#### **Zum ersten Mal rapportieren die Privatversicherer über ihre Leistungen im Bereich der Nachhaltigkeit.**

Ein Grossteil der Mitgliedgesellschaften nutzen bereits ESG-Kriterien (Environmental, Social and Governance) in ihren Anlageprozessen: Bei 86 Prozent der Kapitalanlagen der rapportierenden Mitgliedgesellschaften werden ESG-Kriterien im Investitionsprozess miteinbezogen. Dies ist eines der Ergebnisse des Nachhaltigkeitsreportings. Zum ersten Mal haben die Privatversicherer über ihre Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit gemeinsam informiert. 32 Mitgliedgesellschaften haben ihre Daten erhoben. Sie decken 94 Prozent der Kapitalanlagen der Privatassekuranz ab. Total hält die Privatassekuranz gemäss Finma 582 Milliarden Franken (Stand: 31. Dezember 2018).

#### **Der Energieverbrauch sinkt**

Der Bericht deckt drei Bereiche ab. Neben den Kapitalanlagen informiert er über das Underwriting und die Betriebsökologie. Bezüglich Letzterer zeigen die Daten, dass bereits 78 Prozent der an der Erhebung teilnehmenden Unternehmen eine interne Ökobilanz erstellen. Die meisten von ihnen publizieren diese jährlich. Der Vergleich zum Vorjahr zeigt, dass im Jahr 2018 insbesondere der Energieverbrauch sowie die CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Vollzeitstelle gesunken sind.

#### **Noch fehlt eine gemeinsame Datenbasis**

Auch im Bereich Underwriting unternehmen die einzelnen Versicherer bereits einiges. Eine gemeinsame Datenbasis für quantifizierte Aussagen ist derzeit jedoch noch nicht vorhanden. Die ergriffenen Massnahmen der einzelnen Unternehmen zeigen jedoch, in welche Richtungen gearbeitet wird. Anhand konkreter Beispiele zeigt der Bericht etwa, wie die Mitgliedunternehmen des SVV mit klaren Richtlinien Ausschlüsse bei fossilen Energieträgern vornehmen.

Die Datenbasis des Nachhaltigkeitsreportings wird weiter ausgebaut. In regelmässigen Abständen wird der Bericht über die Leistungen der Versicherer informieren. Die Schweizer Privatversicherer setzen auf Eigenverantwortung und wollen sich bei Vorliegen internationaler Standards auch mit diesen vergleichen.



[www.svv.ch/de/nachhaltigkeit](http://www.svv.ch/de/nachhaltigkeit)

# *Ein Balanceakt zum Nutzen aller*

## *Auf der Suche nach einem massvollen Konsumentenschutz*

Wie viel Konsumentenschutz braucht es, um Versicherte effektiv und effizient zu schützen? Diese Frage stellt sich der Versicherungsbranche in gleich drei laufenden Gesetzesrevisionen.

Bei der Teilrevision des Versicherungsvertragsgesetzes ist ein massvoller Ausbau des Konsumentenschutzes in Griffweite. Der SVV unterstützt diese Revision und setzt sich dafür ein, dass auch für das Versicherungsaufsichtsgesetz und das Datenschutzgesetz eine gute Balance zwischen Regulierung und Eigenverantwortung gefunden wird.

Von Claudia Wirz

**I**st mehr Konsumentenschutz immer gut für die Konsumenten? Um diese Frage hat sich ein Grossteil der Diskussionen betreffend die Revision des Versicherungsvertragsgesetzes (VVG) gedreht. Die Intensität der parlamentarischen Beratungen zu diesem Geschäft zeigt, dass diese Frage komplexer ist, als sie auf den ersten Blick scheint. Eine simple Antwort kann der Sache jedenfalls nicht gerecht werden.

### **Die richtige Balance**

Die Frage, wo die richtige Balance zwischen staatlicher Regulierung und privater Eigenverantwortung liegt und ab wann sich der gesetzliche Schutz sogar gegen die Interessen der Kundinnen und Kunden wendet, hat nicht nur die Debatte um die Revision des VVG bestimmt. Sie steht auch bei den Revisionen des Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) und des Datenschutzgesetzes im Zentrum. Verschärfte Regeln haben immer ihren Preis. Und diesen bezahlen die Konsumenten. In der Versicherungswirtschaft können zusätzliche Regulierungen zu höheren Prämien oder schlechteren Angeboten führen. Das ist alles nicht im Interesse der Kundinnen und Kunden.

### **Der richtige Schutz**

Niemand stellt den gesetzlichen Konsumentenschutz grundsätzlich in Frage. Versicherte sind in der Schweiz schon heute gut geschützt; kaum eine Branche ist so stark reguliert wie die Versicherungsbranche. Das hat durchaus seine Berechtigung. Die Materie ist komplex und das Finanz- und Versicherungswissen ist in der Schweizer Bevölkerung eher schwach ausgeprägt. Das hat im Jahr 2016 eine repräsentative Studie des Instituts für Versicherungswirtschaft an der Universität St. Gallen offenbart, die vom Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) in Auftrag gegeben wurde.<sup>1</sup>

Derweil die politischen Debatten praktisch ausschliesslich unter Expertinnen und Experten stattfinden, wurden in dieser Studie die Befindlichkeiten der Versicherten selbst eruiert – und zwar zum ersten Mal. Auf der Suche nach dem Gesicht des oder der durchschnittlichen Versicherten kamen drei Kundentypen zum Vorschein: Die Pragmatiker stellen mit einem Anteil von 41 Prozent die grösste Gruppe



aller Befragten. Ihr Prinzip im Umgang mit der Versicherungspolice ist «lochen, ablegen und im Schadensfall telefonieren». Drei Fünftel der Pragmatiker sind Frauen. Die Selbstentscheider, die genau wissen, was sie wollen und können, stellen mit 36 Prozent die zweitgrösste Gruppe. Die kleinste Gruppe ist jene der Delegierer, die Entscheidungen am liebsten zusammen mit dem Berater treffen.

#### Die Pragmatiker

Der hohe Anteil der Pragmatiker dürfe so gewertet werden, dass in der Schweiz Versicherungen ein hohes Mass an Vertrauen entgegengebracht wird, urteilt die NZZ. Wer zufrieden ist, kümmert sich nicht um Versicherungskram. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie viel zusätzlicher Konsumentenschutz von den Direktbetroffenen tatsächlich gewünscht wird. Konsumentenschutzorganisationen erweisen sich nur bedingt als zuverlässige Referenz, weil sie einer eigenen Agenda folgen, wie Professor Peter Maas, einer der Autoren der St. Galler Studie, sagt.

Gleichwohl fanden die Anliegen der Konsumentenorganisationen in den Beratungen Gehör. In der Kritik stand vor allem Art. 35 des VVG (siehe Beitrag S. 20). Es gab Bedenken, wonach gemäss diesem Artikel Vertragsanpassungen möglich würden, die unter geltendem Recht unzulässig wären. Dabei müssten solche Anpassungen angesichts des rasanten technologischen Wandels keineswegs ein Unding sein, zieht man die Alternative in Form von Tausenden von Änderungskündigungen oder Prämien erhöhungen in Betracht. In einem Abstimmungskampf wären solche Überlegungen insbesondere mit Bezug auf die Krankenversicherung schwer zu vermitteln, wo die Wahlfreiheit der Konsumenten stark eingeschränkt sei, schreibt Babette Sigg vom Konsumentenforum. Der SVV unterstützte die Streichung des umstrittenen Artikels und den nun gefundenen Kompromiss für einen massvollen Ausbau des Konsumentenschutzes.

## Wie viel Konsumentenschutz braucht es, um Versicherte effektiv und effizient zu schützen?

#### Vertrauen

«Der Kunde erfährt erst im Schadensfall, ob seine Versicherung und sein Berater wirklich gut sind», meint Peter Maas. Die Versicherungsbranche lebt vom Vertrauen ihrer Kundinnen und Kunden. Dieses gibt es nicht gratis, sondern es muss täglich erarbeitet werden. Damit es nicht zu unerfreulichen Erlebnissen kommt, investiert die Schweizer Versicherungswirtschaft laufend in die Fach- und Handlungskompetenz ihrer Mitarbeitenden und führt dazu das Branchenregister «Cicero». Es ist das überbetriebliche Bekenntnis zu Beratungsqualität und lebenslangem Lernen. Um Vertrauen geht es auch bei den Revisionen des Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) und des Datenschutzgesetzes. Der SVV unterstützt die bisherigen Stossrichtungen bei diesen beiden Reformen und setzt sich mit seinen Korrekturvorschlägen dafür ein, dass auch hier eine ausgewogene Lösung gefunden wird, die keine unnötige Bürokratie aufbaut und nur dort reguliert, wo es im Interesse von Versicherten und Versicherern gleichermaßen geboten ist.

1 Pascal Bühler / Martin Eling / Peter Maas / Veselina Milanova  
Konsumentenschutz aus Kundensicht:  
Eine empirische Studie im Schweizer Versicherungsmarkt  
Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen, 2016.

# Revision des Versicherungs- vertragsgesetzes

In der Sondersession vom Mai 2019 startete das Parlament die Beratungen des Versicherungsvertragsgesetzes. In der abgebrochenen Frühlingssession 2020 bereinigte es die letzten Differenzen.

**D**as Versicherungsvertragsgesetz (VVG) regelt die Vertragsbeziehung zwischen Kunden und Versicherungsunternehmen. Im Auftrag des Parlaments nahm der Bundesrat die notwendige Teilrevision an die Hand und legte im Juni 2017 die Botschaft vor. Der SVV hat diese Teilrevision von Beginn weg grundsätzlich unterstützt und die Beratungen im Parlament eng begleitet.

Den Start machte der Nationalrat im Mai 2019 in seiner Sondersession. Er folgte über weite Strecken dem Entwurf des Bundesrates, nahm aber diverse von Konsumentenorganisationen geforderte Änderungen vor. Namentlich strich er – auch im Sinne des SVV – den medial viel kritisierten neuen Art. 35, der bei Anpassungen der Versicherungsbedingungen ein Kündigungsrecht vorsah. Es wurde befürchtet, dass dieser Artikel Vertragsanpassungen ermöglicht hätte, die unter dem geltendem Recht nicht zulässig sind. Der Ständerat folgte im September 2019 im Wesentlichen der Vorarbeit des Erstrates, schuf aber dennoch einige wichtige Differenzen. Somit befasste sich das neu gewählte Parlament ab Dezember 2019 in vier Runden mit der Differenzbereinigung. Aufgrund der Coronakrise wurde die Session abgebrochen. Die Schlussabstimmung entfiel und wurde auf ein noch unbekanntes Datum verlagert.

Der SVV begrüsst die bereinigte Vorlage. Sie bringt quantitativ und materiell markante Änderungen mit sich. Das geltende VVG umfasst 109 Artikel, davon werden 23 gestrichen, 11 neu hinzugefügt und 29 geändert – zudem wird das ganze Gesetz systematisch neugestaltet.

Der schon heute hohe Schutz der Versicherungskunden und -kundinnen wird unter anderem mit folgenden Neuerungen weiter ausgebaut:

- Einführung Widerrufsrecht: Kunden können innerhalb einer Bedenkfrist von 14 Tagen von ihrem Vertrag zurücktreten.
- Ordentliches Kündigungsrecht und damit Abschaffung der «Knebelverträge».
- Kündigungsverzicht der Krankenversicherer.
- Verlängerung der Verjährungsfrist auf bis zu fünf Jahre nach einem Schadenfall.
- Streichung Genehmigungsfiktion: Gemäss dieser wird eine Police als vom Kunden genehmigt betrachtet, wenn



Letzterer nicht innerhalb von vier Wochen feststellt, dass der Inhalt nicht mit den getroffenen Abmachungen übereinstimmt.

- Kompatibilität des VVG mit dem elektronischen Geschäftsverkehr.

Gleichzeitig setzte sich der SVV dafür ein, dass unter anderem folgende Ideen keine Mehrheiten fanden:

- Zeitliche Beschränkung der Sanktionen bei Anzeigepflichtverletzung: Nach zwei Jahren hätten die Versicherungen eine Anzeigepflichtverletzung nicht mehr sanktionieren können. Eine solche zeitliche «Guillotine» hätte Anreize für Missbrauch geschaffen und unehrliche Versicherungsnehmer belohnt.
- Nachhaftung in der Krankenzusatzversicherung: Die Krankenzusatzversicherer wären verpflichtet gewesen, auch nach Beendigung eines Versicherungsvertrages für eine Krankheit zu zahlen. So hätten einzelne Versicherte auf Kosten des Versicherungskollektivs während fünf Jahren Leistungen beziehen können, ohne dafür Prämien zu bezahlen. Die übrigen Versicherten hätten dafür höhere Prämien in Kauf nehmen müssen.
- Teilbarkeit der Versicherungsprämie bei Totalschaden: Bei einem Totalschaden hätte der Kunde nur einen Teil der Prämie bezahlen sollen. Heute und auch künftig muss der Kunde die gesamte Prämie bezahlen. Grund dafür ist, dass er die Versicherungsleistung für seine Prämie erhält (zum Beispiel Bezahlung eines neuen Fahrzeugs durch die Versicherung bei Autodiebstahl).

Die nun vorliegende Revision ist im Ergebnis ein ausgewogenes Gesetz, in dem die Bedürfnisse der Versicherten und die berechtigten Anliegen der Branche aufeinander abgestimmt sind.

# Zurück zum Erfolgsmodell

Ein Kommentar von Markus Hongler

Es ist Mitte April 2020. Die Coronakrise hat die Schweiz verändert. Unsere Regierung hat soeben erste Schritte zur Rückkehr in die Normalität bekannt gegeben. Mitte März hat der Bundesrat den Lockdown für die Schweiz erklärt. Er musste die Wirtschaft stark einschränken. Der Schutz der Gesundheit der Schweizer Bevölkerung stand im Zentrum. Schweizerinnen und Schweizer trugen die Massnahmen mit, genauso wie die Privatwirtschaft. Grössere wie kleinere Unternehmen akzeptierten Schliessungen, entwickelten neue Vertriebsformen oder organisierten sich im Homeoffice. So sinnvoll die Massnahmen waren, so einfach haben sie uns gelehrt, dass wirtschaftliches Prosperieren kein Selbstläufer ist. Wir erarbeiten es jeden Tag – gemeinsam mit unseren Stakeholdern aus der Wirtschaft und der öffentlichen Hand. Eine Zusammenarbeit, die gerade jetzt in Zeiten mit grossen Herausforderungen an Bedeutung gewinnt.

In der Krise verändert sich die Rolle von Staat und Privatwirtschaft. Wir alle waren bereit, dies anzuerkennen und uns einzuschränken. Wir haben die behördlichen Verordnungen mitgetragen. Nach der Krise braucht die Privatwirtschaft aber wieder die bewährten Rahmenbedingungen, um ihre Stärke auszuspielen. Mit ihrer Flexibilität und Innovationskraft kann sie der Motor sein, der den Aufschwung schnell und effektiv anschiebt. Das Wohlergehen in der Schweiz hängt auch davon ab, wie es gelingt, die Wirtschaft wieder in den Normalbetrieb zu versetzen. Auch dazu wird es die konstruktive Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft brauchen.

Die Stärken des Schweizer Werkplatzes sind seit jeher Innovationskraft, Unternehmergeist und Zuverlässigkeit. Gute Rahmenbedingungen haben einen starken Wirtschaftsstandort mitgeschaffen, der als Basis für eine rasche Rückkehr zu Wachstum genutzt werden sollte. Zu diesen Rahmenbedingungen müssen wir Sorge tragen. Dafür setzen wir uns als Versicherungsbranche ein. Ganz nach dem Grundsatz: Nur so viel Regulierung wie nötig – und so wenig wie möglich.



Zu den guten Rahmenbedingungen zählt auch ein liberaler Arbeitsmarkt. Anforderungen und Bedürfnisse wandeln sich schnell. Gefordert sind neue Modelle wie Homeoffice, Teilzeit oder Arbeit für mehrere Arbeitgeber gleichzeitig. Hier ist ein weitmaschiges regulatorisches Netz zielführender als ein enges Korsett. Zudem brauchen wir genügend gut qualifizierte Fachkräfte. Der Kampf um die besten Talente spitzt sich weltweit zu.

Und schliesslich sollen die Rahmenbedingungen den fairen Wettbewerb fördern, was insbesondere heisst, dass der private und der öffentliche Sektor sauber getrennt und im Gleichgewicht sind. Ein Verständnis für die Aufgabe und die Verantwortlichkeiten wie auch die Funktionsweise der jeweiligen Sektoren ist Voraussetzung, damit dies gelingt. Der wirtschaftliche Erfolg der Schweiz beruht seit jeher auf einem schlanken Staat, einer marktwirtschaftlich organisierten Privatwirtschaft und deren klaren Rollenteilung. Die Politik soll den neutralen Wettbewerb schützen. Freier Markt heisst immer auch freier Wettbewerb.

Wenn diese Krise dazu beiträgt, Vorteile und Stärken des fairen Wettbewerbs zu erkennen, dann wird die Wirtschaft – und damit wir alle – gestärkt aus dieser Krise hervorgehen. Die richtigen Rahmenbedingungen helfen, dass die Privatunternehmen ihren Beitrag zum Wiederhochfahren der Wirtschaft leisten können – und sich der Wirtschaftsstandort Schweiz nachhaltig weiterentwickelt.

## Zur Person

Markus Hongler ist Vizepräsident des SVV und CEO der Mobilier.



20

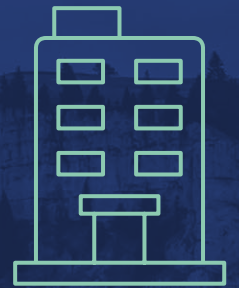
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
im Bereich SVV Solution  
inkl. Gebäudeschätzerwesen

73

MITGLIEDER

35

Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter auf  
der Geschäftsstelle



30/600

In 30 ständigen Gremien und zusätzlichen  
Arbeitsgruppen engagierten sich rund  
600 Vertreterinnen und Vertreter aus den  
Mitgliedergesellschaften.

61,1 MRD.  
FRANKEN

Prämienvolumen in der Schweiz



Leben 30 Mrd.  
Nichtleben 28,6 Mrd.  
Rückversicherung 2,5 Mrd.



Prozent der im Schweizer Markt  
erwirtschafteten Prämien  
entfallen auf die Mitglieder.

# 6,8 MIO.

Versicherte respektive Policen in der Lebensversicherung

# 1628 MRD.

Franken versicherte Summen und Renten in der Lebensversicherung

# 47 740

Mitarbeitende in der Schweiz



# 582 MRD. Franken

Kapitalanlagen der Versicherer

**RUND** 100 000  
im Ausland

**FAST** 150 000  
weltweit



# 2000

LERNENDE UND PRAKTIKANTEN

# ÜBER 20 MIO.

LAUFENDE VERSICHERUNGSVERTRÄGE



# 30,5 MRD. Franken

Bruttowertschöpfung in der Schweiz

Die im SVV vertretenen Lebensversicherer

versichern über **180 000** KMU

mit gegen **1** Million Mitarbeitenden

in der Vollversicherung sowie

gegen **70 000** KMU mit gegen

**900 000** Mitarbeitenden in

der Risikoversicherung. Sie bieten somit

umfassende Sicherheit mit Garantien.



# Ein Leben lang die eigene Zukunft planen

Lebenslanges Lernen bedeutet mehr als nur die Anpassung an sich verändernde Bedingungen. Wer sich kontinuierlich weiterbilden möchte, braucht Zeit und muss Entwicklungen antizipieren, um die eigene Zukunft zu bestimmen.

Von Takashi Sugimoto

«Es wird garantiert wieder eine Weiterbildung geben», sagt Carine Alves. Die Partner- und Produktmanagerin für Unternehmensgeschäfte bei Swiss Life Select absolviert gerade eine Ausbildung zur diplomierten Versicherungswirtschaftlerin. Für sie ist es selbstverständlich, sich weiterzubilden, sich weiterzuentwickeln und sich neue Chancen zu erarbeiten: lebenslanges Lernen. Dennoch wird Carine Alves nicht sofort die nächste Weiterbildung in Angriff nehmen. Eine solche ist zeitintensiv. Sie bedeutet einen Effort, der nicht nur Carine Alves selbst fordert. Auch das private Umfeld trägt mit.

**«Die technologische Entwicklung lässt stetig neue Berufsprofile entstehen.»**

Marc Schenker, Baloise



## Wertvolle Unterstützung

Um eine Weiterbildung erfolgreich absolvieren zu können, ist es entscheidend, dass schon im Voraus die damit verbundene Wirkung auf Familie und Freunde berücksichtigt wird. Matthias Zurflüh betont. «Wenn zu Hause niemand hinter einem steht, kann man die Doppelbelastung nicht stemmen.» Der Leiter Marketing bei der emmental versicherung hatte diese Unterstützung. Mit verschiedenen Weiterbildungen eignete er sich vielseitige Kompetenzen an. Der gelernte Bauer hat sich zum Agrokaufmann HF und zum Erwachsenenbildner weitergebildet. Diese Kombination erweist sich in seinem Berufsalltag als ideal: «Wir sind eine ländlich orientierte Versicherung. Es hilft, wenn ich die Sprache der Kundinnen und Kunden spreche.» Auch für Carine Alves ist es zentral, dass sie das Gelernte anwenden kann. Nur wegen eines Diploms mache eine Weiterbildung keinen Sinn.



**«Das lebenslange Lernen ist zentral.»**

Yvonne Häring, Pax



**«Lebenslanges  
Lernen bedeutet  
Offenheit,  
Flexibilität und  
Neugierde.»**

Vera Gottwald, Allianz Suisse



**Konkrete Ziele setzen**

So einfach es klingt, so selbstverständlich es heute scheint – lebenslanges Lernen ist kein Selbstläufer. Gefragt ist Zielgerichtetheit. Die eigene Zukunft muss geplant werden. «Es braucht einen individuellen Entwicklungsplan», sagt Yvonne Häring. Das Mitglied der Geschäftsleitung bei Pax hat ihr theoretisches Uni-Wissen gezielt mit Weiterbildungen ergänzt. Die konkrete Auswahl ergab sich bei ihr aus der Analyse, welche Fähigkeiten und Skills sie sich noch aneignen wollte. «Es braucht eine bewusste Auseinandersetzung und eine konkrete Ausformulierung, welche Fähigkeiten bis wann erlangt werden müssen», sagt Yvonne Häring. Dieses Vorgehen ist auch für Marc Schenker selbstverständlich. Er will dank einer Weiterbildung eine Tätigkeit perfekt beherrschen. «Dies ermöglicht es mir, die Entwicklung zu antizipieren und sie zu beeinflussen», sagt der Verantwortliche für den technischen Support bei der Baloise in der Romandie. Dieses Vorgehen ist für ihn der Schlüssel zum Erfolg. Es erlaubt ihm, seine eigenen Ziele zu definieren.



**«Wichtig ist das  
Erweitern des  
eigenen Wissens.»**

Stefan Walthes Helsana

**Vorgesetzte leisten wichtigen Beitrag**

Bestens für die Aufgaben ausgebildet zu sein, ist für Marc Schenker Voraussetzung, um Spass an der Arbeit zu haben. Die eigene Motivation ist der wichtigste Treiber für die Weiterbildungen. «Aber natürlich ist auch der Vorgesetzte ein Motivator», sagt er. Gemeinsam gilt es, die Karriereplanung sowie das damit verbundene Zeitmanagement zu besprechen. Vorgesetzte und Mitarbeitende sollten ihre Ansprüche und Erwartungen bezüglich der Weiterbildung abstimmen, um in dieselbe Richtung zu gehen. Dies durfte Vera Gottwald, Leiterin Strategie und Guidelines bei Allianz Suisse, erfahren. «Meine Vorgesetzten haben mich in verschiedenen Weiterbildungen nicht nur unterstützt, sondern auch proaktiv gefördert.» Doch Vorgesetzte können bereits mit ihrem eigenen Verhalten für das lebenslange Lernen werben, indem sie ihrer Vorbildfunktion gerecht werden. «Das ist immens wichtig», sagt Yvonne Häring.

**Digitalisierung schreitet voran**

Ein Faktor fordert Mitarbeitende heute besonders: die Digitalisierung. «Um hier halbwegs mithalten zu können, ist lebenslanges Lernen unabdingbar», sagt Stefan Walthes von der Helsana. Der ICT-Spezialist hat soeben eine Weiterbildung zu digitalen Veränderungsprojekten abgeschlossen. Die digitale Entwicklung schreitet mit einer enormen Geschwindigkeit voran. Es ist herausfordernd, immer aktuell zu bleiben. Aber Stefan Walthes sieht diese Entwicklung nicht nur in der Digitalisierung. Es ist ein allgemeines Phänomen. «Wer meint, mit einem 15 Jahre alten Uni-Abschluss heute noch zur Innovation beitragen zu können, wird schnell erkennen müssen, dass sich die Welt weitergedreht hat», sagt er.

**«Privates Umfeld  
und Vorgesetzte  
sind wichtig.»**

Matthias Zurflüh, emmental versicherung



**Zeit für Neues**

Neues zu lernen ist der Anspruch an jede Weiterbildung. «Es ist eben nicht nur, sich an die sich verändernden Bedingungen anzupassen», sagt Marc Schenker. Vera Gottwald teilt diese Meinung: «Es ist die Einsicht, sich mit etwas Neuem auseinandersetzen zu wollen. Eine Weiterbildung bedeutet für mich, dass ich mir Zeit nehmen kann, mich intensiv auf ein neues Thema einzulassen.» Und Carine Alves nennt es «nicht stehen zu bleiben und immer wieder aus der Komfortzone herauszukommen». Dies braucht Zeit. Eine Weiterbildung erzwingt diesen Freiraum. Und sie bietet einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Mehrwert. «Gerade eine externe Weiterbildung bietet den Austausch mit anderen Teilnehmenden, ihren Erfahrungen und Ansichten, die Auseinandersetzung mit deren Firmenkulturen», sagt Stefan Walthes. Weiterbildungen liefern neue Impulse für den Arbeitsalltag. Sie ermöglicht Einblicke in andere Branchen. Yvonne Häring fügt an: «Und gleichzeitig erweitert man bei einer externen Weiterbildung sein berufliches Netzwerk, einerseits durch die anderen Teilnehmenden, andererseits durch die Dozenten.»

**«Für mich  
persönlich ist  
Stillstand nichts.»**

Carine Alves, Swiss Life Select



# Jetzt die Zukunft gestalten!

Ein Kommentar von Sophie Revaz



Heute lernt man nicht mehr nur einen Beruf, den man dann sein Leben lang ausübt. Es ist wichtig, täglich dazulernen, ob bei der Arbeit oder im Rahmen einer Ausbildung. Neugier und Wissensdurst sowie der Wunsch, sich neue Fähigkeiten anzueignen und Wissen zu erwerben, zahlen sich aus.

In meiner Funktion als Leiterin des Bereichs Leistungen Einzelversicherungen, dem auch das HR angegliedert ist, erlebe ich dies jeden Tag. Erwartungen und Anforderungen ändern sich, und zwar immer schneller. Egal in welchem Unternehmen und in welcher Funktion: Ohne lebenslanges Lernen geht es nicht. Viele schätzen dieses dynamische Umfeld, das vom Wandel genährt wird. Diese Entwicklung kann aber auch Angst machen. Deshalb müssen wir als Unternehmen und Führungskräfte stets mit Empathie zuhören, den Wandel begleiten und die Arbeitsmarktfähigkeit aller unserer Mitarbeitenden fördern. Lebenslanges Lernen liegt in der Verantwortung jeder und jedes Einzelnen, aber auch der Gesellschaft als Ganzes, die von allen Beteiligten, ob öffentlich oder privat, einfordert, ein hohes Kompetenzniveau und eine gute Arbeitsmarktfähigkeit zu gewährleisten.

Ich bin überzeugt, dass wir ein für alle stimulierendes und attraktives Arbeitsumfeld schaffen können, wenn wir mit gutem Beispiel vorangehen, unseren Mitarbeitenden mit Menschlichkeit begegnen und sie begleiten. Als Unternehmen ist es an uns, unseren Mitarbeitenden Schulungen anzubieten, die auf die künftigen Marktbedürfnisse ausgerichtet sind, und so die Bildungslandschaft der Schweiz weiter zu stärken. Die Groupe Mutuel hat erst kürzlich ihr Weiterbildungsangebot und ihre Firmenpolitik entsprechend überarbeitet, um dem lebenslangen Lernen einen noch höheren Stellenwert einzuräumen. Ich möchte daher sowohl die Arbeitgebenden als auch die Arbeitnehmenden aufrufen, in Aus- und Weiterbildung sowie in die persönliche Entwicklung zu investieren.

## Zur Person

Sophie Revaz ist Mitglied der Generaldirektion der Groupe Mutuel.



## Niemand macht Karriere im stillen Kämmerlein

Der SVV will die ausgeglichene Geschlechtervertretung im Kader fördern. Die beiden SVV-Vorstandsmitglieder **Philomena Colatrella**, CEO der CSS, und **Fabrizio Petrillo**, CEO AXA Schweiz, sprechen über Perspektiven, Herausforderungen und das Women Insurance Network.

**Die Forderung nach einer ausgeglichenen Geschlechtervertretung ist nicht neu, das Ziel ist dennoch nicht erreicht. Fabrizio Petrillo:** Natürlich sind wir noch nicht so weit, wie wir gerne wären. Aber das hat vielschichtige Gründe und es braucht vor allem Zeit, wie ich auch aus unserer eigenen Erfahrung bei der AXA weiss.

**Philomena Colatrella:** Es gibt durchaus Fortschritte, wenn auch auf tiefem Niveau: Gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung beträgt der Frauenanteil in Führungspositionen nun immerhin etwas mehr als ein Drittel. Zuversichtlich stimmt mich, dass die Sensibilität für das Thema deutlich gewachsen ist.

**Fabrizio Petrillo:** Wichtiger als eine ausgeglichene Geschlechtervertretung im Hier und Jetzt scheint mir ein breiter Konsens zu sein, dass Frauen ebenso fähige Führungskräfte sind und die gleichen beruflichen Opportunitäten haben müssen wie Männer. Diesbezüglich sind wir in der Wirtschaft wie auch in der ganzen Gesellschaft meiner Meinung nach einen grossen Schritt vorwärtsgekommen, auch wenn wir speziell beim letzten Punkt noch nicht am Ziel sind.

### Welche Rolle kann ein Netzwerk wie das Women Insurance Network hier einnehmen?

**Philomena Colatrella:** Es sorgt zum einen dafür, dass das Thema auf dem Radar bleibt. Zum anderen bietet es die besten Voraussetzungen, um nicht nur neue Kontakte zu knüpfen, sondern auch brancheninternes Wissen auszutauschen. Denn so viel ist klar: Niemand macht Karriere, wenn man im eigenen Kämmerlein verharrt. Das gilt für Frauen erst recht.

**Fabrizio Petrillo:** Das Women in Insurance-Netzwerk ist sicher einmal ein gutes Signal, dass der SVV die Bedeutung der personellen Vielfalt auf den verschiedenen Hierarchiestufen für den wirtschaftlichen Erfolg, die gesellschaftliche Verankerung sowie der Reputation unserer Branche anerkennt und sich deshalb bewusst mit dem Thema «Diversity» auseinandersetzt.

### Was braucht es noch, um die gläserne Decke zu Topkaderpositionen zu durchstossen?

**Philomena Colatrella:** Es müssen sich auch die strukturellen Bedingungen verbessern, damit mehr Frauen in Top-Positionen gelangen. Gefragt sind Arbeitsmodelle, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. Wichtig ist auch, dass das Thema Diversität und «Frauenförderung» im Unternehmen systematisch auf allen Stufen erfolgt.

**Fabrizio Petrillo:** Natürlich sind auch die einzelnen Gesellschaften gefordert, etwa indem sie wie wir Teilzeitmodelle für Frauen und Männer auf allen Hierarchiestufen ermöglichen.

**Philomena Colatrella:** Und es darf nicht sein, dass eine Babypause für Frauen ein Hindernis in ihren Karriereplänen darstellt, sonst stossen sie zwangsläufig an die berühmte gläserne Decke.

### Welche Chancen, Vorteile und Herausforderungen bringt ein vielfältig zusammengesetztes Kaderteam?

**Philomena Colatrella:** Diversität erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass verschiedene Sichtweisen einfließen und Entscheide breiter abgestützt sind. Entscheidungen eines gemischten Teams sind nachweislich von besserer Qualität. Zugleich braucht es eine grössere Konfliktfähigkeit als in homogen zusammengesetzten Teams. Und wenn mehr Frauen in Führungspositionen gelangen, können sie anderen ein Vorbild sein und ihnen Mut machen.

**Fabrizio Petrillo:** Es ist durch viele Studien empirisch belegt, dass Personen mit unterschiedlichen Hintergründen – seien es die Wertvorstellungen, die Fähigkeiten, die Ausbildung oder eben das Geschlecht – gemeinsam erfolgreicher sind als homogene Teams. Dies deckt sich auch mit meiner eigenen Lebenserfahrung: Die besten Lösungen entstehen, wenn man sich ihnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln im konstruktiven Wettstreit der Argumente nähert.

### Haben Sie in Ihrer persönlichen Karriere erlebt, dass das Geschlecht eine Rolle gespielt hat?

**Fabrizio Petrillo:** Das Geschlecht ist nur eines von vielen Merkmalen eines Menschen – man sollte deshalb nieman-



Fördert die Diversität: **Philomena Colatrella**, Vorsitzende der Geschäftsleitung CSS und Mitglied Vorstand SVV.



Begrüss die Signalwirkung des Women Insurance Network: **Fabrizio Petrillo**, CEO AXA Schweiz und Mitglied Vorstand SVV.

den darauf reduzieren. Andererseits nehme ich den stetig steigenden Anteil weiblicher Führungskräfte im Senior Management der AXA persönlich als grosse Bereicherung wahr. Insofern: Ja, ich habe schon erlebt, dass es eine Rolle spielt – eine positive.

**Philomena Colatrella:** Ich hatte ab und zu das Gefühl, dass ich mehr tun musste, um mir Gehör zu verschaffen. Ich habe mich davon aber nie beirren lassen und bin konsequent meinen Weg gegangen. Das hat mir nicht nur Respekt eingetragen, sondern mich auch stärker gemacht. Für meine tägliche Arbeit ist es aber nicht von Bedeutung, dass ich eine Frau bin. Durchsetzungsfähigkeit und Entscheidungsfreudigkeit sind ja auch keine Frage des Geschlechts.

### Arbeiten neu gedacht

Mit neuen Arbeitsmodellen gehen die Versicherer individuell auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein.

Als attraktive Arbeitgeber sind die Versicherer gefordert, mit neuen Arbeitsmodellen den sich verändernden Bedürfnissen ihrer Mitarbeitenden gerecht zu werden. Dabei setzen die Unternehmen auf verschiedene Ansätze. Mit der Initiative «Berufsleben aktiv gestalten» fördert beispielsweise Swiss Life flexible Arbeits- und Entwicklungsmodelle. Es gibt unter anderem verschiedene Time-out-Modelle, z. B. die Möglichkeit, Ferientage zu kaufen oder zu kumulieren, um eine längere Auszeit zu beziehen. Und mit dem «Modell 58+» schafft Swiss Life die entsprechenden Voraussetzungen, damit sich Mitarbeitende ab 58 ohne Einbusse der künftigen Rentenleistungen in eine neue Funktion entwickeln, Verantwortung abgeben oder ihr Arbeitspensum reduzieren können.

Auch die Mobiliar baut ihr agiles Arbeitsmodell weiter aus. Neu setzt das Unternehmen dabei auf agile Teams. Jeweils für drei Monate arbeiten bis zu 800 Mitarbeitende in interdisziplinären Teams, vornehmlich aus dem IT-Bereich. In dieser Zeit realisieren sie die vereinbarten Ergebnisse aus dem Projektportfolio. Nach Ablauf der drei Monate treffen sich die Teams für einen zweitägigen Austausch. Neue Aufgaben werden verteilt und bei Bedarf neue oder weitere Teams zusammengestellt. Seit gut drei Jahren nutzt die Mobiliar diese getaktete Planung.

# «Was gibt es Schöneres?»

Bettina Zahnd ist seit vergangenem Jahr Vizepräsidentin des Stiftungsrats der Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu. Als Leiterin Unfallforschung & Prävention bei der AXA vertritt sie die Interessen der Privatversicherer. Seit 16 Jahren engagiert sich die studierte Physikerin in der Unfallforschung.



## Weshalb betreiben Privatversicherer Prävention?

Seit es Versicherungen gibt, stellt sich die Frage nach Prävention. In erster Linie fokussieren Versicherer natürlich darauf, die finanziellen Folgen eines Schadens zu decken. Dank Erkenntnissen aus Schadenfällen sind sie aber auch in der Lage, präventive Massnahmen aufzuzeigen, um Schäden zu verhindern oder Schadenfolgen zu mindern.

### Ist Prävention eine Frage des Images?

Natürlich weckt das Engagement eines Versicherers in der Prävention Sympathien. Unser Hauptanliegen ist es jedoch, den Strassenverkehr insgesamt sicherer zu machen, was sich folglich auch in tieferen Schadenkosten widerspiegelt.

### Ist es als Privatversicherer schwierig, das Engagement in der Prävention zu rechtfertigen. Die Wirkung ist meist sehr breit?

Es ist tatsächlich schwierig, die Wirkung einzelner Präventionsmassnahmen nachzuweisen. Dass sich Prävention für die Gesellschaft generell lohnt, ist jedoch unumstritten.

### Können Sie die Wirkung belegen?

Tatsächlich können wir das, zum Beispiel bei Unternehmenskunden, die bei uns ihre Fahrzeugflotte versichert haben. Zeigt die Prävention Wirkung, sinken die Schadenfälle und entsprechend die Prämien. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das Bekenntnis der Unternehmensführung zu den Präventionsmassnahmen.

### Und unabhängig von Firmenkunden?


Zwar lassen sich die positiven Auswirkungen eines Crash-tests nicht als Einzelmassnahme quantifizieren. Aber der Nutzen von Präventionsmassnahmen im Strassenverkehr generell kann durchaus belegt werden: Im Jahr 1971 kamen fast 1800 Personen bei Verkehrsunfällen ums Leben, letztes Jahr waren es noch 187, bei deutlich höherem Verkehrsaufkommen. Mit einer gezielten Erhöhung des Sicherheitsbewusstseins haben die verschiedenen Akteure der Prävention in der Schweiz viel erreicht.

### Wie erkenne ich, dass sich das Sicherheitsbewusstsein verändert hat?

Ein für mich sehr offensichtliches Beispiel: Früher galt Alkohol am Steuer eher als ein Kavaliersdelikt. Heute wird dies von der Gesellschaft nicht mehr akzeptiert.

### Strassenverkehr ist einer der Schwerpunkte der Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, bei der Sie Vizepräsidentin des Stiftungsrates sind. Wie werden die bfu-Schwerpunkte gewählt?

Die bfu setzt die Schwerpunkte faktenbasiert. Wir engagieren uns in den Bereichen, in welchen wir die grösstmögliche Wirkung erzielen können. Dabei sind nicht allein die Fallzahlen entscheidend: Ebenso spielen die Schwere der Unfälle wie auch die Fremdgefährdung eine Rolle.



Setzt sich mit Herzblut  
für die Unfallprävention ein:  
Bettina Zahnd.

### Was ist die Stärke der bfu?

In der bfu engagieren sich die Suva und die Privatversicherer gemeinsam für die Prävention. Eine der grössten Stärken ist folglich, dass alle wichtigen Akteure involviert sind und konstruktiv im Sinne der Sache zusammenarbeiten.

### Gibt es keine unterschiedlichen Interessen zwischen der öffentlich-rechtlichen Suva und Privatversicherern?

Die Mitglieder der bfu sind im kontinuierlichen Dialog, zum Beispiel bezüglich der drei Schwerpunkte Strassenverkehr, Sport & Bewegung sowie Zuhause & Garten. Die Diskussionen verlaufen dabei stets faktenbasiert und im Interesse der Prävention. Hinzu kommt, dass sich die bfu nicht in denselben Bereichen engagiert wie die Suva respektive die Privatversicherer und umgekehrt. Ausserhalb der bfu hat jeder Versicherer seine eigenen Schwerpunkte in der Prävention, die sich ihrerseits gut ergänzen.

### Sie vertreten alle Privatversicherer. Wie gehen Sie mit dieser Herausforderung um, die Interessen verschiedener Unternehmen gleichermassen zu wahren?

Die Interessen der Privatversicherer sind in diesem Fall sehr ähnlich. Es geht um Prävention, nicht um firmenpolitische Präferenzen. Dass die individuellen Aktivitäten der Privatversicherer im Präventionsbereich komplementär sind, erleichtert die Konsensfindung zusätzlich.

### Ihr Engagement für die bfu beansprucht Zeit. Brauchte es Überzeugungsarbeit, damit Ihre Arbeitgeberin Ihnen diese Zeit einräumte?

Nein. Eigentlich ist es nur logisch, dass wir eng mit der bfu zusammenarbeiten. Ich erlebe mein Engagement als sehr bereichernd. Die bfu ist ein Kompetenzzentrum, von dem viel Wissen wieder zurückfliesst. Davon profitiere ich persönlich und letztlich auch meine Arbeitgeberin.

## Gemeinsam für weniger Unfälle

### Mit komplementären Aktivitäten engagieren sich die verschiedenen Akteure in der Prävention.

Arbeitnehmende in der Schweiz sind obligatorisch gegen die Folgen eines Unfalls versichert. Dabei wird zwischen der Berufs- (BU) und der Nichtberufsunfallversicherung (NBU) unterschieden. Für die Unfallprävention wird sowohl in der BU als auch bei der NBU ein gesetzlich festgelegter Präventionszuschlag auf die jeweilige Prämie erhoben. Für die Präventionsmassnahmen und den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz ist die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS zuständig. Sie koordiniert die Präventionsmassnahmen, die Aufgabenbereiche im Vollzug und die einheitliche Anwendung der Vorschriften.

Im Bereich der Nichtberufsunfälle können die Versicherungsunternehmen mit 20 Prozent des Prämienzuschlags eigene Präventionsaktivitäten finanzieren. Mindestens 80 Prozent fließen an die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu. Diese wurde 1938 gegründet und 46 Jahre später in eine privatrechtliche Stiftung umgewandelt. Sie erfüllt einen öffentlichen Auftrag. Die Suva stellt den Präsidenten der bfu. Nebst der Suva sind auch die Privatversicherer im Stiftungsrat vertreten. Sie stellen die Vizepräsidentin sowie weitere drei Mitglieder des elfköpfigen Stiftungsrates. Darüber hinaus engagieren sich die Privatversicherer mit eigenen Schwerpunkten in der Prävention. Zum Teil betreiben sie Stiftungen, die sich gezielt und unabhängig der Prävention widmen.



[www.bfu.ch](http://www.bfu.ch)

### Was ist für Sie wichtig an diesem Engagement?

Für mich ist die Vernetzung sehr wichtig. Es gibt nur eine Handvoll Institutionen in der Schweiz, die für die Prävention forschen. Dass ich bei der bfu im Stiftungsrat mitgestalten kann, ist für die Privatversicherer und die AXA eine Bereicherung.

### Sie sind seit 16 Jahren in der Unfallforschung. Reizt sie diese Aufgabe noch immer?

Absolut. Was gibt es Schöneres, als jeden Tag aufzustehen, um sich für mehr Sicherheit und weniger Unfälle im Strassenverkehr zu engagieren?



## So funktioniert berufliche Eingliederung

**Damit die berufliche Eingliederung gelingt, müssen verschiedene Partner erfolgreich zusammenarbeiten. Die 2019 lancierten Systemlandkarten helfen Arbeitgebern beim Überblick über die involvierten Stellen.**

Von Takashi Sugimoto

**C**ompasso, das Informationsportal für Arbeitgeber zu Fragen der beruflichen Eingliederung hat im vergangenen Jahr eine neue Orientierungshilfe für Arbeitgeber zum Thema berufliche Eingliederung vorgestellt. Die Systemlandkarte zeigt das Zusammenspiel der involvierten Partner auf und dient Arbeitgebern als Orientierungshilfe bei der Wiedereingliederung von verunfallten Arbeitnehmern. Der Schweizerische Versicherungsverband SVV unterstützte die Erarbeitung der Systemlandkarte. «Es ist nur logisch, dass sich die Versicherer hier einsetzen», sagt Bruno Soltermann zum Engagement. Der Chefarzt und Leiter der Arbeitsgruppe Personenschaden und Reintegration des SVV fügt an, dass die Privatversicherer mit rund 47 700 Mitarbeitenden ein wichtiger Arbeitgeber in der Schweiz seien. «Als Kostenträger sind sie bei Arbeitsausfällen ebenso betroffen und unterstützen die berufliche Eingliederung», sagt er. Deswegen engagiert sich der Schweizerische Versicherungs-

verband SVV gemeinsam mit Compasso für Arbeitnehmende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, in Zusammenarbeit mit über 90 Mitgliedern aus der Privatwirtschaft, dem öffentlichen Sektor sowie der Zivilgesellschaft.

### Ein Ausfall, mehrere Betroffene

«Das Ziel muss sein, Mitarbeitende im Arbeitsprozess zu halten», sagt Bruno Soltermann. Fällt eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter dennoch aus, gilt es, die berufliche Eingliederung zu unterstützen respektive die Arbeitsmarktfähigkeit zu erhalten. «Die Situation ist für den Arbeitgeber nicht einfach», sagt Bruno Soltermann. Damit meint er nicht nur, dass ein Betrieb durch einen Ausfall die dadurch entstehende Mehrbelastung auffangen muss. Tatsächlich sind bei Ausfällen fast immer verschiedene Versicherer mit verschiedenen Aufgaben betroffen. Was macht die IV, wo zahlt die Krankenversicherung oder ab wann ist die Arbeitslosen-

## «Das Ziel muss sein, Mitarbeitende im Arbeitsprozess zu halten.»

versicherung zuständig? Mit der neu lancierten Systemkarte erarbeitete Compasso 2019 ein wichtiges Instrument, um im Bedarfsfall genau diese Fragen beantworten zu können. «Die neu lancierte Systemlandkarte von Compasso unterstützt den Arbeitgeber», sagt Bruno Soltermann. Sie zeigt für die sechs häufigsten Fallkonstellationen die Prozesse der beruflichen Eingliederung auf: Welcher Versicherer ist in welchen Prozessschritt involviert? Welche Massnahmen können und sollen getroffen werden? Und wer trägt die Kosten? Die Systemlandkarten fördern die Transparenz. Zudem helfen sie dabei, die komplexen Zusammenhänge des Sozialversicherungssystems im Bereich der beruflichen Eingliederung zu verstehen.

### Wo Koordinationsbedarf besteht

Ergänzend zu diesen Karten hat Compasso in Zusammenarbeit mit dem SVV und der Invalidenversicherung den Leitfaden «Zusammenarbeit der Krankentaggeldversicherungen mit den IV-Stellen unter Mitwirkung der Arbeitgeber» entwickelt. Bruno Soltermann: «Der Leitfaden zeigt die wichtigsten Zusammenhänge und Aufgaben der einzelnen Partner auf.» Eine Übersicht stellt die einzelnen Prozessschritte dar – einerseits aus Sicht der Krankentaggeldversicherungen, andererseits aus Sicht der IV-Stellen. Arbeitgeber finden im Leitfaden die Fristigkeiten und erhalten Antworten auf die Frage, wer welche Leistungen erbringt. Ausserdem zeigt er auf, wo Koordinationsschwerpunkte bestehen. «Dieses Wissen erhöht die Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit», sagt Bruno Soltermann. «Es verkürzt den Ablauf. So gelingt eine schnellere und nachhaltigere Rückkehr an den Arbeitsplatz. Davon profitieren die betroffenen Mitarbeitenden und Arbeitgeber.» Die Arbeit von Compasso beschränkt sich jedoch nicht auf die Eingliederung. Gerade auch in der Früherkennung engagiert sie sich. «Denn diese ist anspruchsvoll», sagt Bruno Soltermann. Abnehmende Leistung oder Verhaltensänderungen im Team können Anzeichen für psychische Leiden sein, die oft schleichend auftreten.

### Langfristiges Engagement

Das Engagement des SVV bei Compasso bezieht sich nicht nur auf die entwickelten Systemlandkarten. Er ist als einer der Hauptsponsoren bei Compasso aktiv und bringt in diversen Bereichen sein Fachwissen mit ein. Zudem treiben Mitglieder der SVV-Arbeitsgruppe Personenschaden und Reintegration (AG Pe Re) in einem Think-Tank die fachliche Entwicklung voran. Sie erschaffen weitere Instrumente zur Unterstützung der Arbeitgeber. Denn klar ist: Je besser alle involvierten Parteien zusammenarbeiten, desto rascher gelingt die berufliche Wiedereingliederung.

# Erfolgreiche Integration nützt allen

Ein Kommentar von Christa Raddatz

Die Integration von erkrankten und verunfallten Versicherten ist für die Privatversicherer von grosser Bedeutung, dementsprechend engagieren sie sich auf verschiedenste Weise. So übernimmt der Versicherer häufig die Koordination der verschiedenen involvierten Stellen und generiert dadurch, sowohl für den Versicherten als auch für dessen Arbeitgeber, einen Mehrwert.

Der Versicherer unterstützt den Arbeitgeber und den Versicherten bei einem zielgerichteten und schrittweisen Wiedereinstieg in die angestammte oder in eine dem Leiden angepasste Tätigkeit. Dies geschieht häufig bereits zu einem Zeitpunkt, in welchem die anderen Partner noch nicht in den Fall involviert sind. Dieses Vorgehen soll sowohl der versicherten Person als auch dem Arbeitgeber Stabilität, Sicherheit und Vertrauen geben, da der Verlust oder die Einschränkung der Arbeitsfähigkeit in der Regel existenzielle Sorgen auslösen und den Wegfall von vertrauten Abläufen mit sich bringt. Eine nachhaltige Integration ist für den Versicherten des Weiteren von zentraler Bedeutung, da eine soziale und finanzielle Sicherheit sich in der Regel auch positiv auf den Heilverlauf auswirkt. Mit einem Engagement bei der Integration unterstützt der Versicherer den Arbeitgeber in dessen sozialer Verantwortung. Der Erhalt der Arbeitskraft ist nicht zuletzt im Hinblick auf die demografische Entwicklung von zunehmender Bedeutung.

Auch die involvierten Sozialversicherer wie z. B. die IV, die BVG- und die KVG-Versicherer können von einer gelungenen Integration profitieren, da eine solche ihre Leistungen reduziert oder einen Leistungsanspruch verneinen kann. Nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass eine nachhaltige Reintegration auch einen positiven Beitrag für unsere Volkswirtschaft bringt, da die versicherte Person weiterhin als Steuerzahler fungieren kann und auch das Sozialbudget dadurch nicht belastet wird. Bei den Versicherern trägt das Engagement im Bereich der Integration zu einem positiven Image bei und verhilft dadurch möglicherweise auch zu einer Steigerung der Attraktivität. Eine erfolgreiche Reintegration lohnt sich für alle Beteiligten.

### Zur Person

*Christa Raddatz ist Versicherungsfachexpertin mit eidg. Diplom und Versicherungsbetriebswirtin DVA / Case Managerin FH bei der Baloise.*

# *Das Rückgrat der Versicherer*

---

Ist ein Risiko zu gross, sichern die Rückversicherer die Versicherer ab. Global aufgestellt können sie grosse Risiken wie Naturkatastrophen abdecken, die lokal eine Vielzahl an Policen treffen.

Von Takashi Sugimoto



**K**atastrophen verursachten im Jahr 2019 einen finanziellen Schaden von 146 Milliarden Dollar, wie das Swiss Re Institut aufzeigt. Obwohl das zweifellos eine grosse Schadenssumme ist, handelte es sich um ein unterdurchschnittliches Jahr. In den beiden Jahren zuvor fiel die Schadenbilanz jeweils deutlich höher aus. Vom ermittelten Schadenvolumen von

146 Milliarden Dollar waren 60 Milliarden von Versicherungen gedeckt. Auch diese Zahl fällt im Vergleich zu den vergangenen zehn Jahren tief aus. In einem durchschnittlichen Jahr des vergangenen Zehnjahreszeitraumes beliefen sich die von Versicherern gedeckten Schäden auf rund 75 Milliarden Dollar.



### Taifun folgt auf Taifun

Acht Milliarden Dollar hat der Taifun Hagibis in Japan die Versicherer im vergangenen Jahr gekostet. Es war damit das teuerste Schadenereignis im Jahr 2019. Hagibis traf Japan nur einen Monat nachdem Taifun Faxai in derselben Region Schäden in der Höhe von sieben Milliarden Dollar verursacht hatte. Es war eine Extremsituation, Naturkatastrophe folgte auf Naturkatastrophe. Und es waren typische Fälle für Rückversicherer: ein ereignisbasierter Kumulschaden. Dabei handelt es sich um ein Ereignis, das eine Vielzahl von Policen trifft. Um dieses kumulierte Risiko nicht selbst zu tragen, sichern sich Erstversicherer bei Rückversicherern ab. Für den Aufteilungsschlüssel zwischen Erst- und Rückversicherer gibt es je nach Vertrag unterschiedliche Modelle.

### Grossbrand am Ursprung

Grosse Katastrophen stehen am Ursprung des Konzepts der Rückversicherer. Die Zerstörung von Ortschaften durch Feuer im 19. Jahrhundert weckten das Bedürfnis nach einer grösseren Absicherung. So war der Grossbrand von Hamburg 1842 mit ein Auslöser für die Gründung der Kölnischen Rück nur vier Jahre später. Die Schweizer Rück, die heutige Swiss Re, wurde 1863 gegründet, nachdem in Glarus 1861 ein Grossbrand wütete. Allerdings gab es noch ein weiteres Motiv. Mit der Schweizer Rück sollte der Abfluss von Prämiegeldern zu ausländischen (Rück-)Versicherern unterbunden werden. Denn es war schon im 19. Jahrhundert Praxis, grössere Risiken weiter abzugeben bzw. zu zedieren. Neben ausländischen Rückversicherern teilten sich zum Teil auch die Erstversicherer ein einzelnes Risiko. Gerade die Feuerversicherer gaben jedoch ungern die Versicherungsdeckungen – und damit wertvolle Informationen – an Mitbewerber weiter.

### Global sichert lokal

Die globale Risikoverteilung ist das Prinzip der Rückversicherer. Ein Kumulereignis wie ein Wirbelsturm richtet einen verheerenden Schaden an. Mit Hagibis und Faxai trafen im selben Jahr zwei verheerende Taifune Japan. Weil aber im Gegenzug die USA letztes Jahr von grossen Hurrikanschäden verschont blieben, fiel das globale Schadenausmass 2019 unterdurchschnittlich aus: Noch 2017 hatten die drei Hurrikans Harvey, Irma und Maria versicherte Schäden von 92 Milliarden Dollar verursacht.

### Modelle für die Wirklichkeit

Die weltweite, durch die Covid-19-Pandemie verursachte Krise traf Rückversicherer in einem ersten Moment vor allem auf der Aktivenseite durch fallende Aktienkurse, wie John R. Dacey, CFO der SwissRe Gruppe, anlässlich eines Analystencalls am 19. März 2020 erklärte. Insgesamt waren die Auswirkungen auf die Versicherer und Rückversicherer zu diesem Zeitpunkt noch nicht bezifferbar. Um die Risiken dieser Grössenordnungen einzuschätzen, arbeiten die Rückversicherer mit einer Vielzahl an Modellen. Für eine Pandemie, wie sie alle 200 Jahre eintritt, rechnet die Swiss Re für sich mit einem Schaden im Lebensbereich von 3,1 Milliarden Dollar. Für diese Berechnung hat Swiss Re rund 50'000 Pandemieszenarien ausgewertet und mit weiteren Parametern wie Sterblichkeit, Bevölkerungsdichte und Altersverteilung ausgewertet.

## Grosse Katastrophen stehen am Ursprung des Konzepts der Rückversicherer.

### Der Klimawandel

Auch für Naturkatastrophen wie Wirbelstürme oder Überflutungen berechnen die Rückversicherer in Modellen und Szenarien, welchen Weg ein Hurrikan nehmen kann, wo Land überschwemmt werden könnte und welche Auswirkungen dies auf das Portfolio haben würde. Dieses Wissen hilft Präventionsmassnahmen zu bestimmen oder Bauvorhaben zu planen. Gerade Daten klimatischer Veränderungen sind zunehmend in den Fokus gerückt. Die Bedeutung von klimabedingten Ereignissen steigt. So schreibt denn Christian Mumenthaler, CEO SwissRe, im Jahresbericht 2019, dass es wieder eine Vielzahl an kleineren und mittleren Schadenereignissen – sogenannte sekundäre Naturgefahren – gegeben habe, bei denen man die Folge des Klimawandels sehen könne: «Insgesamt waren klimabezogene Gefahren wie Hitzewellen, Dürren, Waldbrände und Überschwemmungen 2019 für mehr als 50 Prozent der weltweit versicherten Schäden infolge Naturkatastrophen verantwortlich.»



# «Zürich hat eine Sogwirkung»

Passgenaue Rahmenbedingungen:  
Eva May.

Als Standort für Rückversicherer hat sich Zürich auch gegenüber internationaler Konkurrenz etabliert. Eva May, Projektleiterin Cluster Finance bei der Standortförderung des Kantons Zürich im Amt für Wirtschaft und Arbeit, erklärt, weshalb die Stadt für global tätige Rückversicherer so attraktiv ist.

#### Was macht Zürich attraktiv für Rückversicherer?

Rund ein Fünftel der Arbeitsplätze bei Versicherern entfallen in der Region Zürich auf die Rückversicherer. Das sind gut 4000 Arbeitsplätze. In Zürich hat sich ein Rückversicherungscluster etabliert mit einem starken Wachstum seit der Jahrtausendwende. Zwar hat die Finanzkrise auch bei den Rückversicherern ihre Spuren hinterlassen, doch die Steigerung der Wertschöpfung der Rückversicherer ist seither im Vergleich zu den Schaden- und Lebensversicherungen signifikant. Zum Wachstum haben auch verschiedene Neuansiedlungen beigetragen. Zum Beispiel die Chubb Corporation, ein amerikanischer, international agierender Versicherungskonzern, der 2015 vom schweizerischen Konkurrent ACE Limited übernommen wurde. Es zeigt sich: Der Rückversicherungscluster hat eine Sogwirkung. Dazu trägt auch bei, dass Zürich neben den USA, Deutschland, London und Bermuda einer der fünf grössten Rückversicherungsstandorte weltweit ist.

#### Wie funktioniert diese Sogwirkung?

Wesentlich sind die Talente: Wir haben hervorragende Bildungsinstitute wie die ETH, die bestens qualifizierte Ingenieure, Naturwissenschaftler und Mathematiker hervorbringen. Gerade Rückversicherer benötigen - neben vielen anderen - solche Ausbildungsprofile. Zum Cluster zählen aber auch vor- und nachgelagerte Anbieter mit hochprofessionellen und synergetischen Dienstleistungen. Dies sind zum Beispiel spezialisierte Anwälte, Treuhänder und viele weitere. Gerade auch durch das Zusammenspiel

diverser Akteure auf dem Platz Zürich hat sich der Rückversicherungscluster stark prosperierend entwickelt. Dieses funktionierende Umfeld zieht wieder neue Rückversicherer an. Kurz: Zürich bietet mit seinem innovativen, stabilen und prosperierenden und im Herzen von Europa gelegenen Ökosystem ideale Voraussetzungen für die Rückversicherungsbranche.

#### Und Talente sind das wichtigste Argument?

Ja. Rückversicherung ist ein spezialisiertes, internationales Geschäft. Deshalb sind Talente besonders zentral. Die Schweiz belegt in diesem Jahr zum siebten Mal in Folge den ersten Platz des Global Talent Competitiveness Index. Zürich hat eine hohe Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften und passgenaue Rahmenbedingungen. Dazu gehören ein flexibler Arbeitsmarkt für Talente und die hohe Lebensqualität, um sie hier zu halten. Ein weiteres Argument ist die gute Erreichbarkeit, denn wir sprechen von einem globalen Geschäft. Zürich hat mit dem Flughafen und der Bahn mit direkten Verbindungen nach Mailand, Paris oder München insgesamt eine sehr gute Infrastruktur.

#### Können Sie mit diesen Argumenten ausländische Unternehmen anziehen?

Ja. Diese Argumente sind neben einem moderaten Steuersystem sehr überzeugend für ausländische Unternehmen. Die Standortförderung ist eine wichtige inländische Anlaufstelle und begünstigt die Vernetzung der bestehenden Akteure entlang der Wertschöpfungskette. Mit Blick auf ausländische Unternehmen bietet die Standortförderung einen One-Stop-Shop: Wir begleiten Unternehmen bei der Ansiedlung, bei Steuerfragen und Rulings, bei Arbeitsbewilligungen oder bei der Suche nach passenden Räumlichkeiten.

**Mit welchen Standorten steht Zürich bei den Rückversicherern in Konkurrenz?**

Global sind es die asiatischen Standorte wie Singapur, aber auch FinTech-Hubs wie London oder San Francisco.

**Gibt es national eine Konkurrenz?**

Im Finanzbereich gibt es Wettbewerb: Gerade die Banken wetteifern mit Standorten ausserhalb der Stadt Zürich, wo neue Rechenzentren implementiert werden. Nicht so bei den Rückversicherern. Es ist faszinierend zu sehen, wie sich diese um das Seebecken konzentrieren.

**Wo sehen Sie noch Verbesserungspotenzial?**

Wesentlich ist, das bestehende Ökosystem innovativ zu halten und kontinuierlich zu verbessern. Die Innovationskraft der Hochschulen gehört ebenso dazu wie ein dynamisches FinTech- und InsurTech-Umfeld, das Innovationen fördert. Der Erhalt der politischen Stabilität ist prioritär. Daneben verdienen der Abbau bürokratischer Hemmnisse und unverhältnismässige Regulierungen unser besonderes Augenmerk. Rückversicherer sollten die ausländischen Arbeitskräfte anstellen können, die sie für den nachhaltigen Ausbau ihrer Geschäftstätigkeit benötigen.

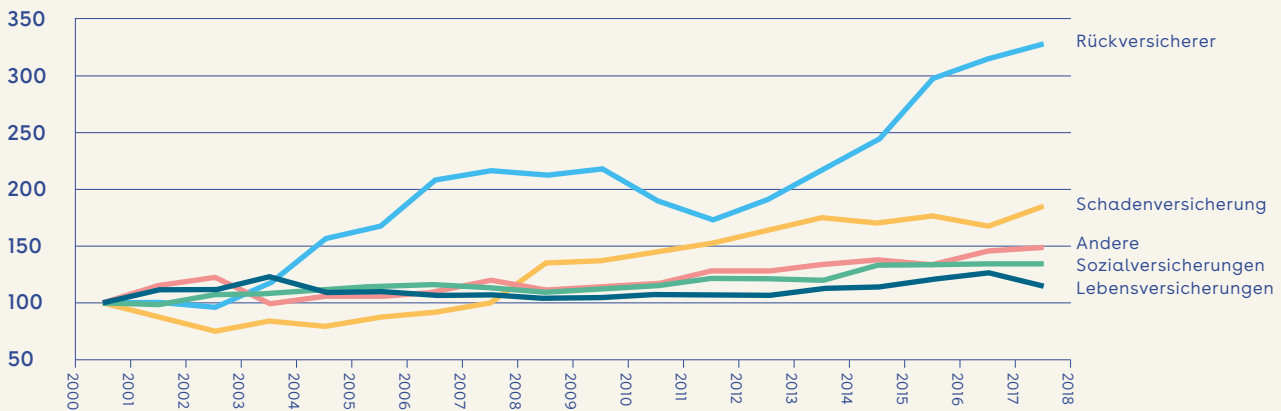
**Sind Kontingente für Drittstaaten eine Gefahr?**

Wir hatten bei den Rückversicherern in den letzten zwei Jahren kein Problem bei Arbeitsbewilligungen wegen der Kontingente. Wir müssen aber weiterhin dafür sorgen, dass der administrative Aufwand bei den Unternehmen möglichst gering bleibt und auch Start-ups die Talente bekommen, die sie brauchen.

*Wesentlich sind die Talente.*

**War dies der Auslöser, dass Sie die Bedeutung der Rückversicherer für den Standort untersuchen?**

Die Versicherungsbranche ist sehr wichtig und auch stabilisierend für den Finanzplatz Zürich. Deswegen wollen wir mit der nächsten Finanzplatzstudie, die im kommenden Jahr präsentiert wird, einen speziellen Fokus auf die Rückversicherer legen.



Reale Bruttowertschöpfung der Versicherungsarten, 2000-2017 (Indexiert: 2000 = 100) Quelle: BFS, BAK Economics

# 73

## Mitgliedgesellschaften unter einem Dach

---

### Lebensversicherungen

Allianz Suisse Leben  
www.allianz.ch

AXA Leben AG  
www.axa.ch

Basler Leben AG  
www.baloise.ch

CCAP Caisse Cantonale  
d'Assurance Populaire  
www.ccap.ch

Elips Life  
www.elipslife.com

Generali Personenversicherungen AG  
www.generali.ch

Groupe Mutuel Vie  
www.groupemutuel.ch

Helvetia Leben  
www.helvetia.ch

Império Assurances  
Niederlassung Lausanne  
www.imperio.ch

Pax Leben  
www.pax.ch

Rentes Genevoises  
www.rentesgenevoises.ch

Retraites Populaires  
www.retraitespopulaires.ch

Schweizerische Mobiliar Lebens-  
versicherungs-Gesellschaft AG  
www.mobiliar.ch

Skandia Leben AG  
www.skandia.ch

Swiss Life  
www.swisslife.ch

Vaudoise Vie  
www.vaudoise.ch

Versicherung der Schweizer  
Ärzte Genossenschaft  
www.va-genossenschaft.ch

YOUPLUS Insurance  
www.youplus.li

Zürich Lebensversicherungs-  
Gesellschaft AG  
www.zurich.ch

### Krankenversicherungen

Agrisano Versicherungen AG  
www.agrisano.ch

Assura SA  
www.assura.ch

CSS Versicherung AG  
www.css.ch

Groupe Mutuel Assurances SA  
www.groupemutuel.ch

Helsana Unfall AG  
www.helsana.ch

Helsana Zusatzversicherungen AG  
www.helsana.ch

KPT Versicherungen AG  
www.kpt.ch

Sanitas Privatversicherungen AG  
www.sanitas.com

SWICA Krankenversicherung AG  
www.swica.ch

### Schadenversicherungen

AIG Europe S.A.  
www.aig.com

Allianz Suisse Versicherungen AG  
www.allianz.ch

Appenzeller Versicherungen  
www.appvers.ch

AXA Versicherungen AG  
www.axa.ch

Basler Versicherung AG  
www.baloise.ch

Branchen Versicherung Schweiz  
www.branchenversicherung.ch

CAP Rechtsschutz-  
Versicherungsgesellschaft AG  
www.cap.ch

Cardif Versicherung  
Zweigniederlassung Zürich  
www.cardif.ch

Chubb European Group Limited  
www.chubb.com

Chubb Limited  
www.chubb.com

Chubb Versicherung (Schweiz AG)  
www.chubb.com

Coop Rechtsschutz  
www.cooprecht.ch

Emmental Versicherung  
www.emmental-versicherung.ch

Ergo Versicherung AG  
www.ergo-industrial.ch

Firstcaution SA  
www.firstcaution.ch

Fortuna Rechtsschutz-  
Versicherungs-Gesellschaft AG  
www.generali.ch

Generali Assurances  
Générales SA  
www.generali.ch

GVB Privatversicherungen AG  
www.gvb.ch

HDI Global SE  
www.hdi.global

Helvetia Versicherungen  
www.helvetia.ch

HOTELA Assurances SA  
www.hotela.ch

Liberty Specialty Markets  
www.libertyspecialtymarkets.com

Orion Rechtsschutz-Versicherung AG  
www.orion.ch

Protekta Rechtsschutz AG  
www.protekta.ch

Schweizerische Hagel-Versicherungs-  
Gesellschaft, Genossenschaft  
www.hagel.ch

Schweizerische Mobiliar  
Versicherungsgesellschaft AG  
www.mobiliar.ch

TSM Compagnie d'Assurances  
[www.tsm.ch](http://www.tsm.ch)

Uniqq Versicherung AG  
[www.uniqq.ch](http://www.uniqq.ch)

Vaudoise Générale  
[www.vaudoise.ch](http://www.vaudoise.ch)

Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG  
[www.zurich.com](http://www.zurich.com)

#### **Rückversicherungen**

Aspen Re  
[www.aspen-re.com](http://www.aspen-re.com)

AXIS Re Europe  
[www.axiscapital.com](http://www.axiscapital.com)

Catlin Re Switzerland Ltd.  
[www.xlcatlin.com](http://www.xlcatlin.com)

Coface RE SA  
[www.coface.com](http://www.coface.com)

DR Swiss Deutsche Rückversicherung  
Schweiz AG  
[www.drswiss.ch](http://www.drswiss.ch)

Echo Rückversicherungs-AG  
[www.echore.com](http://www.echore.com)

Great Lakes Insurance SE, München,  
Zweigniederlassung Baar  
[www.greatlakes.co.uk](http://www.greatlakes.co.uk)

MS Amlin AG  
[www.msamlin.com](http://www.msamlin.com)

New Reinsurance Company Ltd.  
[www.newre.com](http://www.newre.com)

RenaissanceRe Europe AG  
[www.renre.com](http://www.renre.com)

SCOR Switzerland Ltd.  
[www.scor.com](http://www.scor.com)

SIGNAL IDUNA Reinsurance Ltd.  
[www.sire.ch](http://www.sire.ch)

Swiss Re  
[www.swissre.com](http://www.swissre.com)

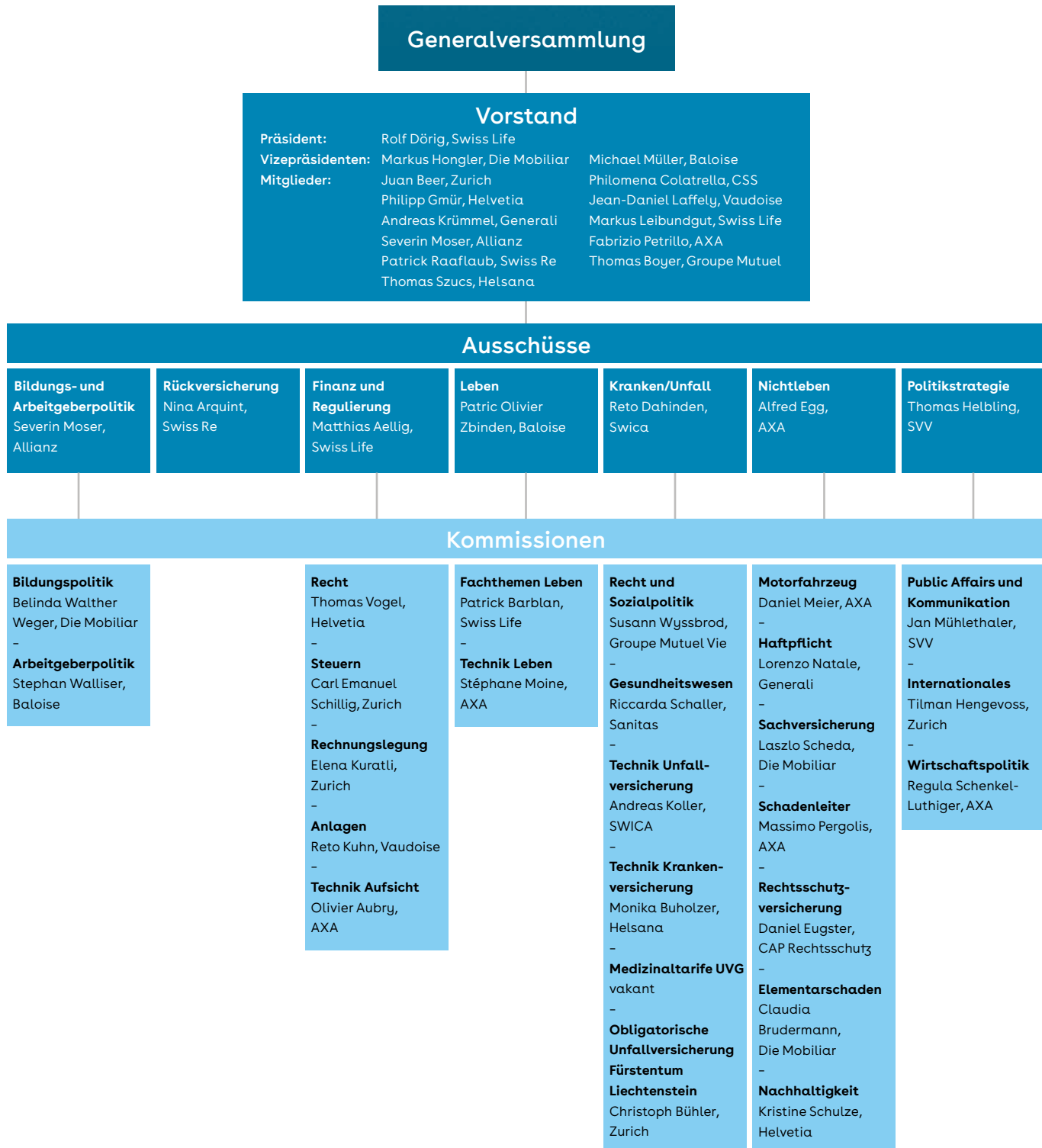
TransRe Europe SA  
Zurich Branch  
[www.transre.com](http://www.transre.com)

Validus Reinsurance (Switzerland) Ltd.  
[www.validusholdings.com](http://www.validusholdings.com)

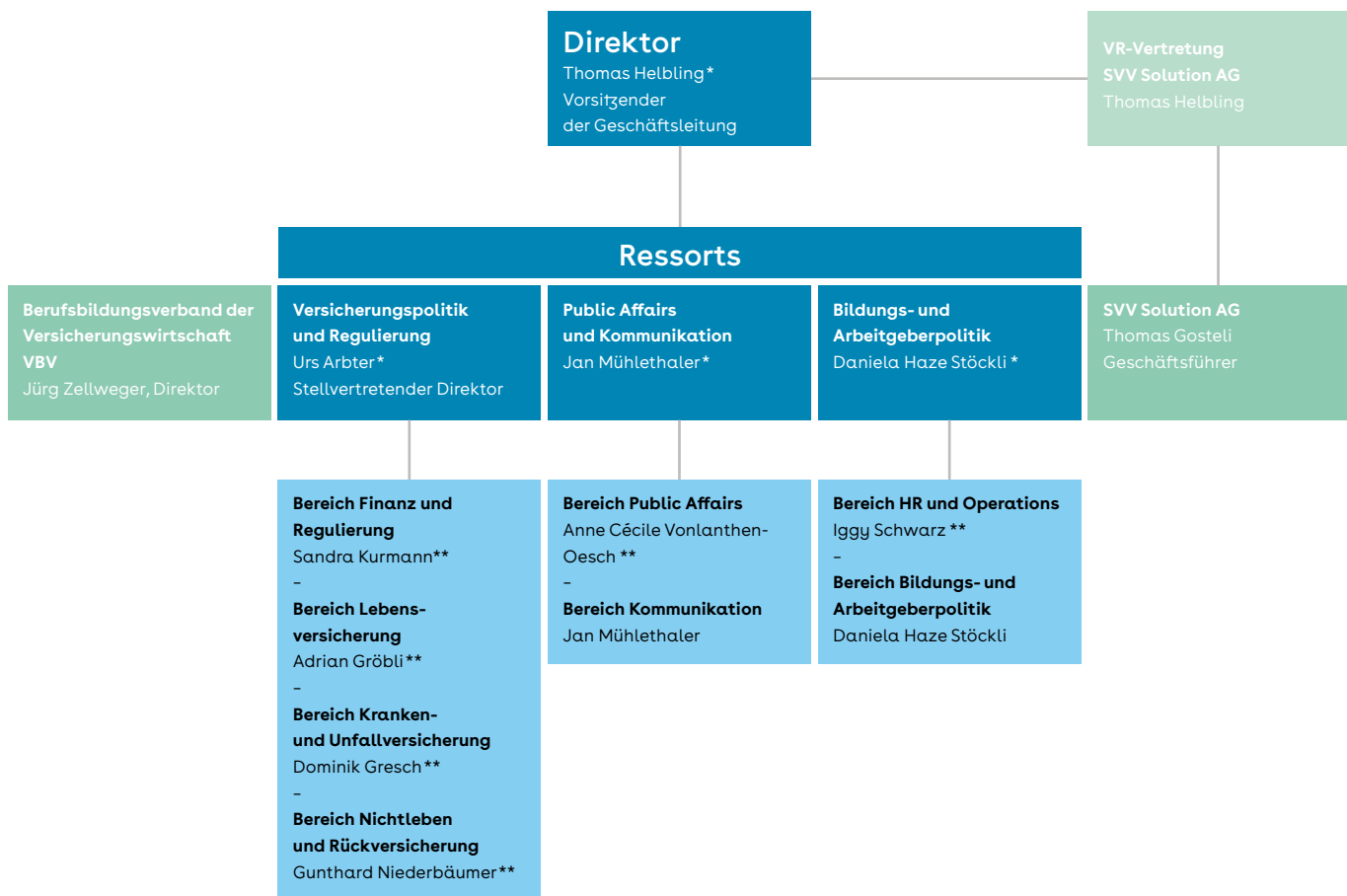
## *Ohne Versicherungen geht nichts*

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der privaten Versicherungswirtschaft ist enorm. Die Versicherer erbringen Leistungen bei Sachschäden, Krankheit und Unfall, im Alter oder auch im Todesfall. Sie tun dies als Erst- oder Rückversicherer – und zahlen ihren Versicherten Tag für Tag rund 139 Millionen Franken für Schadenfälle und Renten aus. Dabei bewahren sie Einzelne vor sozialer Not oder Betriebe vor dem wirtschaftlichen Ruin – und tragen zugleich zu einer höheren Wertschöpfung für Wirtschaft und Gesellschaft bei. Im Fall der Privatassekuranz macht die Bruttowertschöpfung nahezu 20,4 Milliarden Franken aus. Die Versicherungsunternehmen zählen zu den grössten und bedeutendsten Investoren im In- und Ausland. Sie bauen Wohnungen, vergeben Hypothekendarlehen und unterstützen viele Start-ups. Die Unternehmen und ihre über 47'700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schweiz sind auch wichtige Steuerzahler – und sie nehmen volkswirtschaftliche Verantwortung wahr, indem sie ihre Leistungsfähigkeit und Kompetenz primär zugunsten der Schweiz einsetzen. Im Weiteren ist die Versicherungswirtschaft ein attraktiver Arbeitgeber und bietet ihren Angestellten innovative, anforderungsgerechte Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

# Verbandsorgane



# Geschäftsstelle

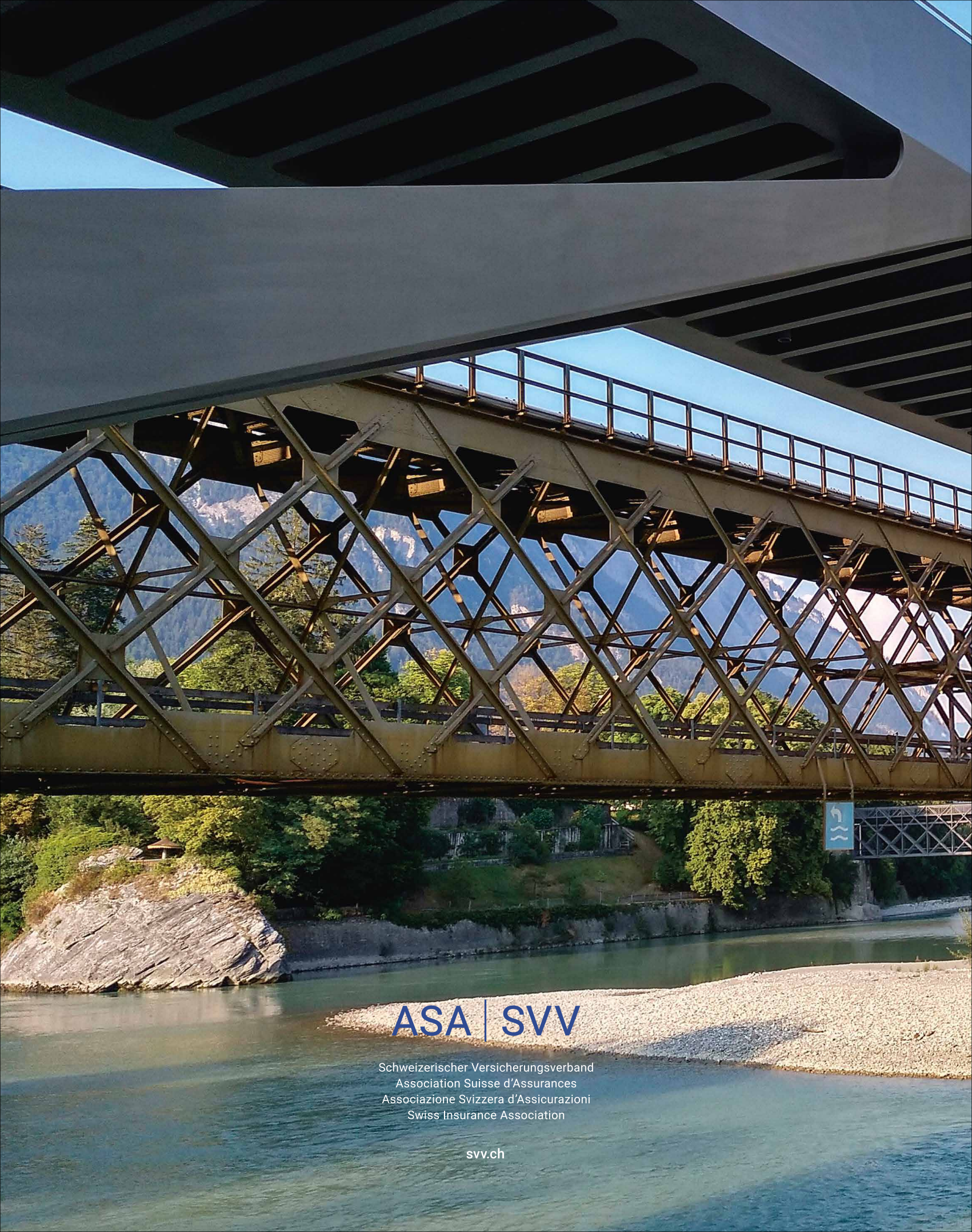


\* Mitglied der Geschäftsleitung

\*\* Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung

Die Namen, Funktionen, Porträts und E-Mail-Adressen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SVV finden Sie unter [www.svv.ch](http://www.svv.ch)

Stand: 1. Juli 2020



ASA | SVV

Schweizerischer Versicherungsverband  
Association Suisse d'Assurances  
Associazione Svizzera d'Assicurazioni  
Swiss Insurance Association

[svv.ch](http://svv.ch)